

Bezugspreis:
Durch Zähler monatlich RM. 1,40
vierteljährlich 3 RM., halbjährlich
5 RM., jährlich 9 RM., 1,70 (inklusive
10 RM. Postgebühren).
Die Zellen können durch Brief
oder durch den Postboten
besucht werden. — Geschäftsbesorger
Herrn Dr. H. Kerschling (Wied.)
Verlags- und Druckerei Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Dr. H. Kerschling
Wied.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 7
Zeilen, 10 Zeilen 12
15 Zeilen 15, 20 Zeilen
18, 25 Zeilen 21, 30 Zeilen
24, 35 Zeilen 27, 40 Zeilen
30, 45 Zeilen 36, 50 Zeilen
42, 60 Zeilen 54, 70 Zeilen
63, 80 Zeilen 72, 90 Zeilen
81, 100 Zeilen 90.
Die Anzeigen werden nur
für die Zeit der Ausgabe
entgeltlich angenommen.
Die Anzeigen werden nur
für die Zeit der Ausgabe
entgeltlich angenommen.
Verlag und Druckerei: E. Kerschling
Wied.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 141

Samstag den 20. Juni 1936

94. Jahrgang

Dr. Schacht über seine Reise

Budapest, 19. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Freitag in den Räumen der Ungarischen Nationalbank die Vertreter der in- und ausländischen Presse, denen er eine Erklärung über seine Balkanreise vorlegte. „Ich würde es als eine große Enttäuschung empfinden, wenn sich die Presse heute mehr und mehr bemüht würde, daß sie erheblich zur Ausdehnung des Friedens beitragen kann, wenn sie nicht gleich jedes alberne Gerücht und jede Verleumdung verzeichnet, sondern wenn sie sich immer den großen und hohen Zweck aller, die im öffentlichen und politischen Leben wirken, vor Augen hält, nämlich, daß wir alle unter allen Umständen den Frieden erhalten müssen. Kein Krieg in Europa kann so viel Gutes stiften, wie er unter allen Umständen verhindern wird. Deshalb müssen wir sehen, daß die Beziehungen zwischen den Ländern in friedlicher Weise sich weiter entwickeln und daß berechtigte Wünsche durch das Mittel friedlicher Verständigung Erfüllung finden, nicht aber durch die Gewalt des Krieges.“

Ich weiß, daß ich in dieser Auffassung mit der Zustimmung aller Volksgenossen in Deutschland spreche und möchte dies ausdrücklich zum Ausdruck bringen.“ Ueber den Zweck seiner Südosteuropareise äußerte Dr. Schacht, daß in erster Linie die menschlichen Beziehungen, die für jeden Kaufmann unendlich wichtig seien, auch für diejenigen Kreise verfestet und angewandt werden müßten, die heute in das Geschäftswesen eingeschlossen seien, nämlich die Regierungskreise. Ein ganz großer Teil des internationalen Geschäftsverkehrs vollziehe sich ja heute durch die Regierungen, oder durch von ihnen kontrollierte Organe. Alles müsse sich behutsam leichter und reibungsloser ab, wenn man sich von Mensch zu Mensch kennen lerne. Er sei der Meinung, daß im Zusammenleben der internationalen Wirtschaft und Finanz alle gleichberechtigt nebeneinander stehen und die Stellung von Freund zu Freund einnehmen müßten. Darin lägen keinerlei Aspirationen, Konspirationen oder ähnliches.

Auflösungsbefehl an die nationalen Kampfbünde Frankreichs

Paris, 19. Juni

Die im Ministerrat vom Donnerstag beschlossene Auflösung der nationalen Kampfbünde ist am Freitagmorgen auf Anordnung des Innenministers am Sitz der betreffenden Organisationen bekannt gegeben worden. Man wundert sich allgemein, daß nur die rechtgerichteten Verbände betroffen sind, nicht aber auch die kommunistische und sozialistische Jugend, sowie die Vereinigung der „Roten Adler“, die alle in ihrem Aufbau und ihrer Organisation nach Auffassung der gemäßigten und Rechtstreuen zumindest den gleichen Charakter haben, wie die vier aufgelösten Verbände.

Im „Echo de Paris“ weist der Abgeordnete Henri de Kerillis der Regierung vor, in beschämender Weise das Gesetz zu mißbrauchen, das unter der Regierung Sorault gegen die halbpolitischen Verbände verabschiedet worden war. Es handle sich dabei um einen schweren politischen Fehler und man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Regierung am Donnerstag dem Druck der äußersten Linken nachgegeben habe.

Die vier von der Auflösung betroffenen Verbände haben sofort beim Staatsrat Einspruch eingelegt. Die Führer dieser Verbände erklärten der Presse, daß man den nationalen Geist nicht durch ein Gesetz zerstören könne. Oberst de la Rocque, der Führer der Feuerkreuzer, gab in einer längeren Erklärung bekannt, daß seine Organisation, die etwa 1 Million Mitglieder zähle, sofort in eine „sozialistische französische Partei“ umgewandelt werde; er gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß der französische Staatspräsident, der selbst ehemaliger Kriegsteilnehmer sei, ein solches Gesetz gegenzeichnet habe.

Erhöhtes Wochengeld für alle Versicherten
Das Reichsversicherungsamt hat in einer Entscheidung den Grundlohn bestätigt, daß das erhöhte Wochengeld gleichmäßig allen Versicherten der Krankenkasse zugestanden werden muß. Es hat eine Anregung, das auf drei Viertel des Grundlohnes erhöhte Wochengeld nur den berufstätigen Schwangern zu gewähren, abschlägig beschieden.

Paris stimmt Sanktionsaufhebung zu

Südafrika protestiert — Das Echo der Unterhausdebatten

Paris, 19. Juni.

Wie zu erwarten, hat der französische Ministerrat, der am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentrat, nach einem Bericht des Außenministers Delbos der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zugestimmt; die Regierung wird sich jeder Entscheidung des Völkerbundes anschließen. Im übrigen betont die amtliche Mitteilung über den Ministerrat ausdrücklich das Festhalten an dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit, deren Durchführung alsbald weiterverfolgt werden soll.

Ein Teil der Pariser Presse nimmt im Zusammenhang mit der großen Aussprache im englischen Unterhaus die Gelegenheit wahr, einen Mißerfolg der französischen Politik festzustellen. Sie hat sich die Freundschaft entgegen lassen, die ihr von Rechts wegen zukommen. Man bedauert es, daß Frankreich die Gelegenheit verpasst hat, von sich aus die Aufhebung der Sanktionen vorzuschlagen. „Zeit Parisien“ und „Deuxième“ drücken an die Tatsache, daß Eden und die Verhandlungen mit Deutschland berührte, polemische Ausführungen über die deutsche Politik, die mit Edens Versicherungen nicht das Geringste mehr zu tun haben, sondern nur der Stimmungsmache gegen das Deutsche Reich dienen.

Protest der englischen Arbeiterpartei

Unter der Überschrift „Der große Betrug“ richtete die parlamentarische Fraktion der englischen Arbeiterpartei nach der Unterhausausprache einen Protest an die englische Nation, in dem die Politik der britischen Regierung „katastrophal“ genannt wird, die nur zu neuen Angriffshandlungen ermutigt und den Völkerbund zu einem leeren Scheinwerk macht (als ob das bisher nicht schon der Fall gewesen wäre! D. Schr.).

Lage im Mittelmeer unverändert

Die „Tribuna“ zur Idee eines Mittelmeerpaktes

Rom, 19. Juni. Der neue Direktor der „Tribuna“, der Abg. Gugliemotti, begrüßt in einem Leitartikel die „teilweise Evolution“ der englischen Auffassung, betont aber, daß für die übrigen Probleme im Mittelmeer im Völkerbund die Lage vorerst unverändert geblieben sei, weshalb Italien „eine weitestgehende und starke Vorbehalte“ machen müsse.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes unterzieht die Idee eines Mittelmeerpaktes schon jetzt einer bemerkenswerten Kritik. Die von Eden behauptete Notwendigkeit der Beibehaltung der im vergangenen Winter für das Mittelmeer getroffenen Flottenvereinbarungen bilde nach seiner Ansicht ein wenn auch nur vorläufiges antitalienisches Flottenbündnis. Der Versuch Edens, zwischen diesem Bündnis und dem Völkerbund einen Zusammenhang herzustellen, der für die Vergangenheit aus den Sanktionen und für die Zukunft aus der vorerst noch erwarteten Unsicherheit nach ihrem Wiedereintritt abgeleitet werde, sei eine feldherrliche Angelegenheit, die zu der Annahme berechtige, daß die englische Regierung in dieser Richtung gewisse Sonderziele verfolge. Es könne niemandem entgehen, daß dieses vorläufige Bündnis für die ganze Dauer der bevorstehenden Konferenz von Montreux beibehalten werden könnte. Gleichgültig ob man sich in Montreux auf die Wiederbesetzung der Dardanellen beschränkt, an der Italien nicht weniger als jede andere Macht interessiert sei, oder ob der Rahmen der diplomatischen Verhandlungen auf den geplanten Mittelmeerpakt ausgedehnt werde, sei in beiden Fällen nicht zu verkennen, wie die gegen Italien gerichtete englische, französische, spanische, griechische, türkische und jugoslawische Front mit ihrem Zwang, wie er für den Sanktionsgedanken typisch sei, den Abschluß einer Verständigung erleichtern könne. Im Großen und Ganzen würde man im Mittelmeer eine ähnliche Lage schaffen wie im Rheinland, würde also für das Mittelmeer den gleichen politischen und psychologischen Fehler begehen, der die Krise des

Die Öffentlichkeit wird aufgefordert, ihre Meinung noch vor der Völkerbundtagung durch öffentliche Kundgebungen, Entschuldigungen und Briefe an den Ministerpräsidenten kundzutun.

Der kanadische Ministerpräsident hat im kanadischen Unterhaus mitgeteilt, daß Kanada die Einstellung der Sanktionen unterstützt. Hingegen ist der Beschluß der britischen Regierung in Kapstadt sehr ungünstig aufgenommen worden. „Cape Times“ erklären, daß die britische Regierung führend vorausgegangen sei, um dem Ansehen des Völkerbundes den vernichtendsten Schlag zu erteilen, den er jemals erlitten hat.

Die „Londoner Times“ fordern von der Regierung eine energische und läufige Führung der Geschäfte und eine positive Außenpolitik. Großbritannien trage aber nicht die gesamte Verantwortung für das Scheitern der Sanktionen. Wenn man in Paris ebenso von dem Wunsche besesselt gewesen wäre, wie in London, ehlich der Völkerbundtagung zum Siege zu verhelfen, dann hätte unweifelhaft auch ein Völkerbund, der nicht vollständig war, noch sein ehrenhaftes Ziel erreichen können. Die sogenannte Streifenfront, eine an sich unheilvolle Schöpfung, bleibt ein Krümmershausen. „Daily Mail“ erklärt, daß der Völkerbund, nachdem die Sanktionen beseitigt sind, verkommen werde. Niemand wird das bedauern. Der Völkerbund hat nur die internationalen Bindungen und Feindseligkeiten verschärft. Seine Maßnahmen sind mit die Ursachen der heutigen unglücklichen Lage Europas.

„Daily Telegraph“ weist zu berichten, daß der britische Gesandte in Athen, Sir Edwin Barton, der gegenwärtig nach England unterwegs ist, sehr wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Vocarnopates hervorgehoben habe. Wollte London, so fragt die „Tribuna“ schließlich, Italien im Mittelmeer etwa einkreisen? Wenn dem so wäre, so müßte man trotz der Aufhebung der Sanktionen feststellen, daß die Staatsmänner aus der jüngsten Geschichte nichts gelernt hätten.

Giornale d'Italia zur Rede Edens

Rom, 19. Juni.

Die Unterhausrede Edens wird vom „Giornale d'Italia“ in einem Leitartikel seines Direktors als ein wichtiges Dokument bewertet, dessen Freimut und klare Bestimmtheit in mehr als einem Punkte anerkannt werden müsse. Es sei ein Zeichen der Kraft und des Verantwortungsbewußtseins, begangene Fehler zuzugeben und nicht darauf zu bestehen, wenn sie gefährlich zu werden beginnen.

England, daß, wie Eden anerkennt, die Initiative der Führung bei der Sanktionspolitik ergriffen habe, habe auch den größten Redehäufel darauf, jetzt die notwendige Revision einzuleiten. Die italienische Nation könne ihrer Genugtuung über den politischen und moralischen Sieg Ausdruck geben, der den strahlenden Sieg ihrer Waffen vervollständigt. Mit der gewonnenen Ruhe erwarde jetzt die italienische Nation die nächsten Entscheidungen von Genf, damit sie ihre endgültige Einstellung für die nächste Zukunft aufbauen könne.

„Deutschland“ in Kopenhagen

Kopenhagen, 19. Juni

Am Freitag vormittag traf das Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Chef der U-Boote, Admiral Carlson, an Bord, zu einem sechstägigen Besuch in der dänischen Hauptstadt ein. Das Schiff machte an der Kangelinie-Mole in unmittelbarer Nähe des englischen Kreuzers „Frobisher“ fest, der bis Sonntag in Kopenhagen bleibt.

Schmeling besiegt Joe Louis durch Niederschlag

New York, 20. Juni. (Tel. DWB.) Max Schmeling besiegte im Jankesstadion vor 85000 Zuschauern seinen Gegner Joe Louis in der 12. Runde durch Niederschlag. Schmeling erwarb sich damit die Berechtigung, mit Bradward um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zu kämpfen.

Neue schwedische Regierung

Stockholm, 19. Juni

Die neue schwedische Regierung, die von König Gustaf bereits bestätigt wurde, ist die erste Regierung des Bauernbundes. Von den elf Kabinettsmitgliedern gehören fünf dem Reichstag an. Die übrigen Minister sind Beamten- und Fachkreise entnommen. Die Komitèr verteilen sich u. a. folgendermaßen: Ministerpräsident und Landwirtschaft: Axel Pehrsson-Stamfors, Vorsitzender des Bauernbundes und Reichstagsabgeordneter; Kassenchef: Professor W. S. M. a. n. Reichstagsabgeordneter, Bauernbund; Verteidigung: Janne Nilsson, Reichstagsabgeordneter. Mit Ausnahme von Professor Westman bekleidete kein Regierungsmitglied früher einen Ministerposten. Das Kabinett trat nach seiner Bestätigung durch den König zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Die neue schwedische Regierung hat in ihrer ersten Sitzung die Regierungserklärung vorgelegt. Darin heißt es zu Beginn, daß die gespannte politische Lage, in der sich die ganze Welt, wie auch Schweden befinde, eine Beruhigung für die Weltwirtschaft darstelle, und daß schwedische Volkswirtschaft keine Kräfte in einer Gemeinschaft aller Völker zusammenzufassen, um den Wohlstand des Landes zu erhalten und zu entwickeln und die nationale Selbständigkeit zu schützen. Infolgedessen sei die Regierung entschlossen, den kürzlich vom Reichstag angenommenen Beschluß über die Verstärkung der Landesverteidigung, den die Regierung als Ausdruck des bestimmten Willens des schwedischen Volkes zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit ansehe, durchzuführen.

Erbittertes Gefecht zwischen Streikposten und Streikbrechern

New York, 19. Juni.

Wie aus Kent (Ohio) gemeldet wird, kam es vor der dortigen Zigarettenfabrik, die seit zwei Monaten bestreikt wird, zu einem blutigen sechsstündigen Gefecht zwischen ungefähr 3000 Streikposten und Streikbrechern, die alle mit Gewehren bewaffnet waren. Bei dem lebhaften Ringelstechen wurden insgesamt 14 Mann verwundet, darunter einige schwer. Die Unruhen begannen, als die Streikposten versuchten, zwei Lastkraftwagen mit Streikbrechern an der Einfahrt in die Fabrik zu hindern. Die Arbeitswilligen auf den Lastkraftwagen eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer und warfen Tränengasbomben, um sich die Einfahrt zu erwidern, worauf die Streikposten das Feuer erwiderten. Die Streikposten gaben später die Belagerung der Fabrik auf.

13 Schullinder erstickten

Quatschunglück in Amerika

New York, 19. Juni. Eine Schullaste der holländischen Schule von Madras im Walne-Staat hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardener See unternommen. Aus noch nicht geklärten Gründen kenterte plötzlich das Boot, sodass die 13 Schullinder in das Wasser stürzten. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem kenterten Boot über Wasser zu halten. Ehe Hilfe zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsmannschaften gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsbemühungen hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.



Die Brunnenstube

Nr. 25

Erzählungen für die drütsche Familie

1936

Verantwortung / Erzählung von Karl Burkert

Sie ist die jüngste Lehrerin in der Schule, noch nicht einundzwanzig. Sie darf noch keine eigene Klasse führen, muß nur immer zuhören und sehen, wie man's macht. Jede Woche einmal darf sie selbst eine Stunde halten. Aber dabei kommt sie sich doch mehr als eine Schülerin vor. Sie ist ja nicht allein mit den Kindern. Hinter ihrem Rücken sitzt der „Chef“, notiert hin und wieder ein paar Worte auf ein Blatt. Die Anhaltspunkte für die nachfolgende Kritik.

Aber heute ist das nun anders. Eine Lehrkraft ist als erkrankt gemeldet, sie hat die Vertretung zu übernehmen, und steht nun zum allererstenmal in ihrem Leben mit voller Verantwortung vor einer Klasse.

Ein seltsames Gefühl, diese volle Verantwortung, wenn man so jung ist! Fünfzig Kinder sind einem anvertraut. Man soll sie hüten, jäheln, beschäftigen. Nein, das ist schon keine Kleinigkeit! Man spürt es bis in die Fingerspitzen, daß es etwas Wichtiges ist. Fast möchte man sagen, etwas Großes. Ganz anders als gestern und vorgestern und alle Zeit her kommt man sich plötzlich vor. Es schwindet etwas in einem, was man bisher noch nicht gekannt hat. Selbstbewußtsein? Oder vielleicht gar Stolz? Es schleicht sich in den Schritt und macht ihn sicherer. Es spricht aus dem Blick, ohne daß man es weiß. Es klingt aus der Sprache, die auf einmal gar nicht mehr so schüchtern ist und nun fast eine metallische Tonfarbe angenommen hat. Wer „das Fräulein“ heute sieht, erkennt sie kaum wieder.

Für die erste Stunde war Rechnen angelehrt und das wäre jetzt glücklich vorüber. Käme nun Deutsch an die Reihe. Wörter auf „ung“ sind zu bilden, und die kleinen siebenjährigen Jungen gehen dabei mächtig ins Zeug. Kaum zu glauben, was sie alles aufbringen. Schätze, die man bei ihnen wahrhaftig nicht vermutet hätte. In allen Winkeln durchstöbern sie den grünen Garten der Mutterbeide. Sei, was da nicht alles wächst! Wo man hinsieht, leuchtet wieder so ein Wort empor. So ein rares, feines Wort! Von allen Seiten pläzt es dem Fräulein entgegen. Mitunter natürlich ein Doppelschuh. Aber das tut nichts. Zwischenhinein auch mal ein Blindgänger. Kommt in der schönsten Schlacht vor, hat weiter nichts zu bedeuten. Nur immer frisch drauflos gesucht!

Allmählich versiegt der muntere Quell, will nichts mehr von sich geben. Die sich meldenden Finger, die vorher so festlich in die Luft stachen, erweichen mehr und mehr, bleiben zuletzt weg. Die Jungen wissen sich keinen Rat mehr. Da und dort ein Mund möchte noch was versuchen, öffnet sich halb, schnappt wieder zu und weiß, er bringt nichts mehr zustande.

Auch das Fräulein selbst, das bisher hin und wieder einen kleinen Tip gab, hat anscheinend ausverkauft. Wenigstens in der leichten, unangänglichen Ware, die hier in dieser siebenjährigen Welt gehandelt wird. Ein wenig schilt sie die Augen schmal, ein paar Augenblide scheint sie sich noch zu befinden, dann läßt sie es genug sein. Gut und Schluß für heute!

Aber wie sie sich eben wenden und nach der Kreide langen will, gewahrt sie da hinten noch einen Finger. Ein allereinziger Finger ist es, und jagt wie ein letztes Kerzlein aus einem erlöschenden Lichtstiel schimmert es über der Klasse. Und was das Merkwürdige ist: dieser Finger gehört einem Jungen, der sich die ganze Stunde hindurch noch mit keinem Wort geregt hat. Was konnte er jetzt noch wollen?

Er stört eigentlich, dieser Finger, denn die Sache ist doch nun abgeschlossen. Die Lektion ist nun zu Ende. Das Fräulein will schon abwinken. Aber im letzten Augenblick bedenkt sie sich noch, kommt es ihr, daß dieser Finger, dieser nachhängende Finger doch schließlich ein Finger war, so gut wie jeder andere. Und so fragt sie: „Nun, was wolltest du noch sagen?“

„Verantwortung!“ sagt da hinten der kleine Junge. Es ist ein dünnes Stimmchen. Einem Mädchen könnte es zugehören. Aber es paßt zu diesem blaffen, schmalen Gesichtchen, paßt zu dieser feingliedrigen, fast kümmerlichen Gestalt, die kaum über die Köpfe der anderen hinwegblicken kann.

Das Fräulein steht ein paar Sekunden da in einem Erstaunen. Ihr ist, wie wenn sie sich verhöhrt hätte. Verantwortung! Kam das wirklich dort von diesem blaffen Jungen? Sie hat ihn noch kaum bemerkt in der kurzen Zeit, da sie in der Klasse steht. Aber nun muß sie sich ihn doch wohl etwas genauer ansehen.

Und sie fragt: „Verantwortung, daß du sagst, nicht wahr? — Weißt du übrigens nicht —“

„Fritz Meinold!“ sagt rasch der Junge.

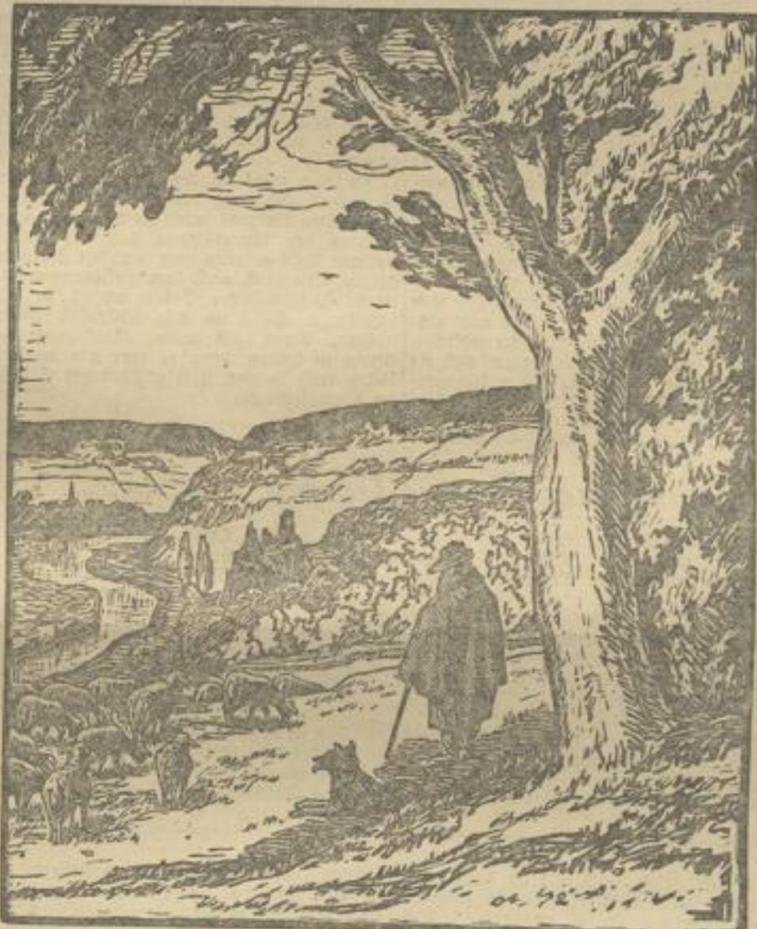
„Jawohl, Fritz Meinold also. — Ich wollte allerdings sagen. — Nun ja, ich will mir's merken für das nächstemal. — Aber nun sag mir, wo hast du bloß dies schwere Wort her?“

Statt einer Antwort nestelt der Junge an seinem verwehten Zöpfchen herum. Einen Schlüssel bringt er hervor, der ihm an einer Schnur um den Hals hängt, und den hebt er nun dem Fräulein vor die Augen.

„Meine Mutter sagt immer, ich hab' für alles die Verantwortung.“

Da war es nun endlich, das Wort. Nun wußte man, wo es herkam bei diesem Jungen. Und nun hatte alles seinen Sinn.

Das Fräulein schaut verlegen drein. Sie bemerkt einen scharfen, fast wehthuenden Zug auf diesem jungen Gesicht. Und sie bemerkt eine unfindliche Runzel auf dieser Kinderstirne und sie sagt sich, daß die noch nicht hierher gehört. Aber sie weiß auch, wie das alles zusammenhängt und worin das seinen Grund hat. Die Verantwortung! Jawohl: die Verantwortung! Und sie kommt sich auf einmal so unwichtig vor, so gar nicht mehr als Mittelpunkt dieser



Das ist der Ton des Herrn

H. Grimm-Sachsenberg

O heilige Frührotflammen / Von Gustav Schüler

O heilige Frührotflammen, hebt an zu edlem Streit und bindet euch zusammen zu heller Herrlichkeit. Die dämmerhafte Trübe will nebelgleich verwehen: Nun muß in Licht und Liebe der neue Morgen stehen.

Trieb deine goldenen Ranken du tiefe Gottesglut, tauch alle Orangenblüten in deine Strahlensklut! Daß wache Kraft sich lübe, laß Traum und Trug vergehn: Nun muß in Licht und Liebe der neue Morgen stehen!

O mache von den Geistern die Bleigewichte los, die Klüden mußt du weiskern die Kleinen mache groß! und rüttle deine Siebe, goldklare Korn zu sä'n: Nun muß in Licht und Liebe der neue Morgen stehen!

„Das ist der Schlüssel von unserem Korridor“, sagt er.

„Jawohl, euer Schlüssel!“ sagt das Fräulein. „Aber ich hab' dich doch nach dem Wort gefragt!“

Der Junge läßt sich nicht beirren. „Meine Mutter ist den ganzen Tag im Geschäft“, fährt er fort. „Immer erst abends kommt sie heim. Da muß ich den Schlüssel immer bei mir tragen.“

„Freilich, der Schlüssel — das kann man verstehen!“ sagt das Fräulein.

„Und da muß ich immer gut absperrn, daß nichts vorkommt, sagt die Mutter!“

Auch das scheint das Fräulein zu begreifen, denn sie nickt.

„Und dann muß ich meine Schwester Jule alle Tage von der Kinderschule abholen — und muß gut acht geben, daß ihr nichts passiert. —

Welt. Sie denkt nicht mehr daran, daß sie heute zum erstenmal eine Klasse selbständig in der Hand hat, denkt nicht mehr, daß das etwas Großes wäre. All ihr Stolz ist vor diesem ernstesten Kindesamtlich verslogen. Sie hat nur noch das Gefühl in sich, als müßte sie sich schämen, ganz tief schämen vor diesem kleinen, schwachen Jungen.

Der Komet und der Fixstern

„Wah, Better, Pla!“ So rief auf seiner krummen Bahn

Ein härtiger Komet den Sirius einst an.

Der Fixstern schwieg und blieb auf seinem Posten stehen.

Der Bagabund schwieg auch und schnurrte links vorbei.

Ihm gleicht der freche Tor; verachte sein Geschrei

Und stehe fest; er wird dir aus dem Wege gehen.

Die Goldperle

Von H. Ströngamer-Heimdal

„Wir“, der Dirsendub, lag auf dem Heidestein und tat nichts anderes als Maulaffen zerkleinern. Aber es war niemand, der sie ihm abwehrte. Denn die Einsamkeit war so groß um ihn, daß er selbst nicht wußte, ob er ein junges Menschenkind oder ein Stück der Sommerstille und der Weltverwünschtheit war, die ihn umgab. Die Hahnenseder auf seinem verwaschenen Hütlein wippte wie ein Kuchenhäufchen, die braunen Barfüße baumelten wie fürwichtige Kammernsprünge in der Luft, und aus dem Knabenherzen blühte ein kleines Lied von einem großen Glück, das er neulich von den Blasbirnen gehört hatte, als sie abends vom Streureichen beimgingen und wie Königsfinder durch die helle Glut der scheidenden Sonne schritten.

Kein Mensch weiß, ob und wann das große Glück über ihn kommt, nur Michel, der Dirsendub, wußte es: das große Glück war ja schon da. Es war im Herzen, es lag zum Greifen nahe in den Läden, es geisterte aus den Gründen, es blaute aus den Wäldern her, es guckte in den Sonnenbligen, die seine Wangen bräunten, es plätscherte aus dem Röhrenröhrlin, das so geruhig zu seinen Füßen floß und die braunen Wellen durch die Wiesenründe trug. Als Michel die längste Zeit so gelegen und gelungen hatte, glänzte ihm aus dem Bache ein seltsames Gefunkel entgegen. Was mochte es sein? Ein Stück Stagnosgold? Ein sonderlicher Rieselstein? Ein Bröcklein von einer Vermuttertschale?

Michel sah die längste Zeit nach dem Gefunkel und traute dem Landfrieden nicht recht. Buhie er doch schon aus Schulmeisheit vor aus eigener Lebenserfahrung: Schein trügt. Trau, schau, wem. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Also pressierte es ihm vorläufig gar nicht, das gleichende Ding aus der braunen Flut zu bergen. Erst trieb er die Schälberde, die sich zu weit in die Saaten verloren hatte, auf den Weideplatz zurück, dann schnitt er sich eine Weidenflöte und probierte das kleine Lied vom großen Glück, das die Blasbirnen so schön im Abenddämmer geungen hatten, von neuem, und als ihm auch das gelungen war, dachte er an sein Mittagmahl. Das war allerdings nur eine magere Milchsuppe mit schwarzen Brotbroden, aber es schmeckte ihm köstlich. Denn der Magen eines Dirsendubens ist so unverbunden wie sein Herz. Und wie denn Michel mit einem stillen Dank gegen Gott, den Geber alles Gutes, den Löffel im Grabe wuschte und sich selbst mit dem Rockärmel über den Mund fuhr, blingelte er verstoßen nach dem Gefunkel im Röhrenröhrlin, ob es noch da wäre.

Und siehe, es war noch da, deutlicher als zuvor. Es schien förmlich zu lodern und zu laden: Dummer Bub, wie lang soll ich denn noch so liegen? Erlöse mich! Ja, du bist ja eine arme Seele — sprich das Bannwort, nimm mich an dich, es wird dich nicht reuen. Denn wisse, ich bin das große Glück, noch tausendmal schöner als das Lied der Blasbirnen im Abenddämmer.

Wenn's so ist, dachte Michel, muß ich halt zugreifen. Er stülpte den Kessel auf und tappte in die Tiefe, aus der das Gefunkel kam. Dann legte er den Fund vor sich auf die Platte des Heidesteins und ließ ihn in der Sonne trocknen. Und da lag zwischen unscheinbaren Sandkörnern ein goldgleichendes Klümpchen, so groß wie eine Haselnuß. Aber Michel traute dem Landfrieden noch nicht recht, denn er weiß, ob das Ding da überhaupt einen Wert hatte. Dennoch schob er es in die Rocktasche und barg es dabei im Dirsendub zwischen zwei Rieselsteinen im Flurgemäuer. Niemand verriet er ein Wort von seinem Fund aus Furcht, er möchte ausgelacht werden. Der Fund lag ihm gut in der Mauerluge. Er brauchte ihn nicht, und wenn etwas daran war, dann würde die Zeit wohl kommen, da sich sein Wert oder Unwert offenbaren würde.

Einstweilen genügte dem Michel das kleine Lied vom großen Glück.

Der Jahrlein geht sind seitdem vergangen. Aus dem kleinen Dirsendubens ist ein großer Bauernknecht geworden, der allsonntäglich seine Ebesachen der Mutter heimbringt ins alte Dirsendub zum Waschen und Glücken. Da sitzen sie alle wieder heimselig beisammen wie in der goldenen Kinderzeit bei den alten Eltern: drei feste Anechte, drei stamme Dirsenen. Der Hanneß, der Sepp und der Michel, Die Kathl, die Neel und die Mirz.

„O Leut“, sagte dann der alte Dirsendub, „einen Backofen voll Dufaten wenn ich bau, nachher tät ich jedem von euch einen Bauernhof kaufen. Aber so kann ich euch nichts mitgeben als Heiratgut denn eine kümmerne Pelzhaube und Gottes Segen.“

„Ah was!“ begehrten die Buben auf. „Wär noch das Schöner! Wir haben unsere geraden Glieder und können arbeiten wie die jungen Hanteln. Jeder Bauer treibt sich um uns.“

„Heinlich aber denken sie: Wenn wir nur ein bißchen Geld hätten, daß wir einen eigenen Hech gründen könnten mit den Schätzen, die wir schon haben.“

„Wir haufen recht“, sagen dann die Dirslein, „und legen unser Erpartes auf die Seite. Da wächst mit der Zeit von selber ein Heiratgut.“ Und sie senken geschämig die Stirnen auf die hurtigen Stricknadeln nieder. Denn auch sie haben ihre Schätze schon im Herzen — bis auf die Mirz, die Jüngste.

Die sagt ernst und bedächtig: „Zwei Jahre muß ich noch werken, dann hab ich die dreihundert Mark beisammen, die ich brauch' für's Kloster. Dann reise ich aber aus zu den fernern Heiden, denn das ist mein Wille, als Missionarin will ich mir den Himmel erobern.“

„Wie Gott will!“ sagt die alte Hirtenmutter fromm ergeben. Ein jedes kommt auf den Nagel, für den es von Ewigkeit her bestimmt ist. Und wenn du zu den Heiden gehst, so liegt das auch im allweisen Ratsschluß Gottes.“

„Und ich“, sagt der Michel aus der Stubende, „ich werde noch ein Schlossherr. Pakt nur an. Ich bin ein Sonntagskind. Nachher besuche ich die Wirt im fernem Afrika mit dem Fugueus oder dem Heppelin. Und jedem von euch laß ich ein Hofgut, daß ihr hausen und werken könnt wie die Wilden.“

Die Geschwister lachen über den gutmütigen Michel, der in der Stubende das Wochenblatt liest. Plötzlich wird er ernst und bleich und stiert mit großen Augen auf eine Anzeige:

Gesellschaftliche Goldperle zu kaufen gesucht für reichen Amerikaner. Zahl 50 000 Dollar bar. Angebote an John Willford, Regen, Gasthof Alte Post.

„Morgen“, sagt der Michel, „laß ich jedem ein Hofgut. Da könnt ihr lachen, wie ihr wollt. Und du, Wirt, brauchst nicht mehr hausen auf deine nötigen dreihundert Mark. In vierzehn Tagen von mir aus bist drüber bei den Menschenstehlen als Missionarin. Also dann — für heute behüt euch Gott beisammen. Morgen reden wir ein andres Wortlein.“

Der Michel steht auf, holt ein Kütlein aus der Herdhöhle, geht auf den Flur hinaus und kriegt den vergessenen Hund aus der Fuge zwischen den Ziegelsteinen.

In Regen auf der alten Post erfragt der Michel den Amerikaner, der dort zur Sommerfrische weilt.

„Ein Spinnerer Wirt“, meint der Postwirt. „Ob auf Altentümmen und solches Gelump übereinander ist er aus. Jetzt bildet er sich auch noch eine Goldperle ein. Eine Goldperle! Aber das Narrischsein ist damit nicht zu Ende. So groß muß sie sein wie eine Gajelnaus. Fünfhunderttausend Dollar zählt er dafür. Das ist fast eine Viertelmillion. Menschenkind, solch eine Perle gib's im ganzen Waldland nicht.“

Der Michel nickt wie zustimmend, trinkt sein Bier aus und zahlt. Droben im ersten Stod führt ihn das Zimmermädchen zum Amerikaner. Der schaut eine Weile an dem ungeschlachten Bauernknaben, bis der die Hand öffnet und ihm die goldene Gajelnaus hinhält.

Fünf Minuten später steht der Michel im Bankgeschäft und läßt eine Tausenddollarnote wechseln. Bloß zur Probe. Und wie er dafür in gutem, deutschem Gelde viertausendzweihundertundeinundzwanzig Mark bekommt, weiß der Gläubiger: Jetzt kann ich mit den andern neunundvierzig Tausenddollarscheinen, die ich in der Brusttasche trage, jedem einen Hof laufen. Und die Wirt kann gleich abdampfen ins schwarze Afrika zu den ausgeloteten Heiden. Die alten Eltern aber sollen alle Tag' Kirchweih haben, bis sie die Augen zumachen. Ein bißel was wird für mich auch noch bleiben, für den Fall, daß ich noch einmal eine Goldperle finde, aber eine lebendige...

Lommerscher Humor

Geht da eines Samstags ein Badegast über den Kolberger Markt und beguckt sich Haus um Haus. Der gute Mann hat einmal etwas von Kolbergs großem Bürger Kettelbeck gehört und sucht nun das mit Inschrifttafeln versehene Kettelbeckhaus. Schließlich wendet er sich vertrauensvoll an Fräulein Knoll, der gerade einen Saß mit Kartoffeln auf dem Rücken hat: „Sagen Sie mal, hier soll doch irgendwo ein Markt ein großer Mann geboren sein!“ — Fräulein Knoll kneift ein Auge zu, schiebt den Rücken aus einem Mundwinkel in den andern und meint dann bedächtig: „Ne, Herr, dordvon herw ich mein Tag nie nix hört. So as ich dat weit, find hier in Kolberg alle Ed immer man k l e n n a n n e r u p l W i l l l o a m e l!“

Endlich sei noch der verquerten Nebenart gedacht, die nicht selten die wahre Meinung in humorvoller Weise verschleiern soll. Ein Beispiel aus dem Weizsäcker möge Beleg dafür sein.

Da sind die Jüngster (Dach-Jingst) und die Hiddenseer Fischer einander nicht grün. Veranlassung zum Streit ist genug vorhanden: Pant um Fischgründe und früher, vor allem, Reich, Strandgut und den „gesegneten Strand“, um den man in den Kirchen hat, betreffend. Verschieden doch Schiff und Ladung bei einer Strandung nach dem Strandrecht den Strandbewohnern. Also: Erscheinen da eines Tages einige Jüngster vor dem Himmelstort und erfahren zu ihrem Leidwesen, daß der Himmel bereits voll sei. Vor allem habe man von den Hiddenseern, den alten Krachstern, genug und übergenug. Na, wie es denn sei, wenn man sie hinausjasse! — Ja, dann... Man macht also das Himmelstort auf; ein Jüngster stellt sich darin auf und schreit in den Himmel hinein, daß es selbst die Kartenpielenden Hiddenseer hören müssen: „Hiddenseer, Schipp up'n Strand, Schipp up'n Strand!“ — Der Erfolg ist verblüffend: die Karten liegen in eine Ecke; Fische stürzen sie herans, die nach Beute lästern Schar der Hiddenseer. Und friedlich stehen die guten Jüngster in den Himmel ein...

Der Brokathut

Erzählung von Anna Haag

Regelmäßig Mittwochs versammelten sich um den runden Tisch der eine lauschige Ecke des „Gasthauses zum goldenen Löwen“ in Renkingen säßte einige Herren des Städtchens: der Herr Apotheker, der Herr Stadtpfleger, der Herr Oberlehrer und — nicht zu vergessen! — der Herr Bürgermeister. Eigentlich nannten sie sich „die vier Gajelbrüder“. Aber vor einigen Wochen hatte der Herr Apotheker das ungehörige Bedürfnis gehabt, den Herren am runden Tisch ein Erlebnis zu erzählen. Und zwar handelte es sich um die verhängnisvolle Verwechslung eines giftigen Medikaments und um des Apothekers aufregende Anstrengungen, die unglückselige Verwechslung rechtzeitig rückgängig zu machen. Seither war die Spitzleidenhaft der vier Herren hinter dem Verlangen eigene ernste oder heitere Erlebnisse aus den verflochtenen Jahrzehnten ihres kämpferischen Daseins zu erzählen würdiger. Heute war es Herr Mustermann, der Oberlehrer, der erzählte. „Ich hatte eine Tante. — Vielmehr: sie gehörte meiner Frau und ihren zahlreichen Vettern und Bekanntschaften. Von allen diesen wurde sie als der „eisernen Bestand“ der Familie angesehen. Darum nämlich, weil sie sehr verständig, gleichzeitig aber so schrullig war, daß jeder Reife und desgleichen ihre Nichten sich bitter ungerne an Tante Brigittens Hilfe in allerlei Nöten wandten. Alle aber dachten an sie wie der Soldat an seinen „eisernen Bestand“ im Tornier: „Mag sie so hart sein, wie sie will, wenn wirklich einmal Not an Mann geht, wird sie mich doch nicht umkommen lassen!“ Gar mancher aber, der sich vielleicht zu früh an sie gewandt hatte, sah sich grauam enttäuscht. Tante Brigittens schenkte ihm auf seine bitteren Klagen irgend ein Stück aus ihrem Hausrat, oder merzte sie etwas aus ihrem Kleiderbestand, gab ihm das mit einer Selte der Grobmut und entließ den Bittsteller mit viel freundlichen Ratsschlägen und den Beteuerungen, daß sie unbedingt an die Besserung seiner kümmerlichen Verhältnisse glaube.

an den Rosen, die da in Hecken und auf Bäumchen in den mannigfachen Farben und in verschmenderlicher Fülle die Rasenplätze schmückten. Dem lachenden Werra aus Ton klatschte ich vor Hebermut auf die harte Backe und sagte wohlwollend: „Alter Knabe, ha, ha, ha!“ Ich drehte den Springbrunnen auf und sah voll Entzücken den starken Strahl in tausend und abertausend glitzernde Perlen verhauben. Mit ihm zerstoßen auch meine Sorgen, verfloß meine Bedrängnis vollends. Und als bald darauf Tante Brigittens mit mir trat, wäre ich ihr wie ein übermütiger Knabe beinahe um den Hals gefallen. Sie sagte — und drückte mir dabei ein Paket vom Umfang eines Wagentades in die Hand: „Nieder Kesse, hier ist ein Brokathut für deine Frau. Sie soll ihn Freitag anziehen. Man trägt Brokathüte sowohl im Sommer als auch im Winter. Ich denke, daß Rosine froh ist, sich keine Güte belassen zu müssen.“

Freunde, ich gestehe, daß ich nie in meinem Leben einen ähnlichen Sturz der Empfindungen durchgemacht habe. Es war mir, als sei ich selbst einer der buntschillernden Walfertropfen, der klatschend zu Boden gefallen, nichts hinterlassen hatte als ein unichönes Fleckchen nasser Erde. Gewiß, ich hätte der Tante am liebsten eine Grobheit ins Gesicht geschrien. Aber es fiel mir keine ein, so über alle Maßen verortet war ich. So sammelte ich ein paar kümmerliche Worte des Dankes und eilte mit meinem lächerlichen Paket von dannen.

Im Zug war ich den Brokathut in das Gepäck und hatte alle paar Minuten die angenehme Aufgabe mich bei dem einen oder anderen der Mitreisenden, dem das „Rad“ auf den Kopf gefallen war, und der sich nicht gerade freundlich nach dem Besitzer eines so unvorschriftsmäßigen Pakets umlah, zu entschuldigen. Es blieb mir schließlich nichts anderes übrig, als mein „Rad“ auf den Knien zu halten, denn es war mir wirklich lästig, teils Kerger, teils unbändiges Gelächter herauszufordern.

das, was ich Tante Brigittens gerne gelagt hätte, und wozu mir keine Worte einfallen waren. Schließlich aber klüpte ich meiner Frau den Brokathut auf den Kopf. Ein erlösendes Gelächter meiner vier Nichten besetzte uns von dem Kerger. Ich kann Ihnen sagen, meine Herren, der Gut Dr. Bartolos im „Barbier v. Scovilla“ ist eine Kleinigkeit gegen dieses Rad! Wir Eltern lachten mit und hatten nichts einzuwenden dagegen, daß der Brokathut Tante Brigittens von nun ab in dem Spielplan unserer Kinder eine bevorzugte Rolle spielte.

Trotzdem aber bedankte sich meine Frau bei der Tante herzlich für „das keine Geschenk“, wenngleich sie auch durchblicken ließ, daß ihr jetzt gerade etwas anderes doch erwünschter gewesen wäre.

Es waren ein paar Wochen darüber hingegangen da entdeckten wir den Brokathut eines Morgens mitten auf dem Tisch. „Anur“ unsere Käbin lag darin und sah uns mit merkwürdig unbelangenen Augen an. Und als wir eine Bewegung machten, damit sie ihren ungebührlichen Platz verlasse, da winkte sie nur lässlich mit den Augen. Wir nahmen das feste Tier, um Besitz von unserem Tisch erweisen zu können, ließen es aber gleich wieder in den Hut absteigen, denn unter ihm krabbelten vier winzige Kästchen durcheinander. So hatte der Brokathut Tante Brigittens noch eine würdige Bestimmung gefunden!

Die vier Jungen wuchsen, und bald war das Wochenbettchen im Brokathut zu eng. Er wurde aufgeräumt. Zum Jammer unserer Kinder war bei dieser „Strapaze“ das prächtige rote Seidenfutter des Hutes in die Brüche gegangen. Denken Sie sich aber das Entzücken von uns Allen! Zwischen dem verschillenen Futter des Hutes schimmerte ein Papier, dessen sich meine Frau mit ziffrigen Fingern bemächtigte. Es war ein Briefumschlag, und in diesem befand sich ein Scheck von Tante Brigittens über tausend Mark! Dabei lag ein Zettel mit den Worten:

„Wer kleine Gaben nicht ehrt, ist einer arden nicht wehrt!“

Und ferner: „Wenn Rosine also den Brokathut nicht trägt oder sonst irgendwie zu verwenden weiß, sondern ihn verächtlich beiseite legt, ist die Not nicht so groß, und der Scheck kann ruhig uneingelöst bleiben. Tante Brigittens.“

Wir haben der guten und weisen Tante in unserem begeistertsten Dankbrief natürlich nicht geachtet, daß sie uns den Brokathut buchstäblich „für die Rab“ geschenkt hatte. Aber ich war froh, daß ich den „Kirchweihluchen“ nicht im Zuge habe hängen lassen, sondern den zwei lachenden jungen Schindeln zum Trost mich mutig zu ihm bekannt habe. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Und meine Herren: achten Sie kein Geschenk einer Tante als gering! Denken Sie an den Brokathut!

Zum Feierabend

Der sparsame Schotte

Ein schottischer Freiseur suchte für die warme Jahreszeit einen Gehilfen. Im Sommer zahlte ich nur zwei Drittel des sonstigen Lohnes! sagte er zu dem Bewerber. „Weil die Arbeit da leichter ist!“

„Aber wiezo denn?“ wunderte sich der junge Mann. „Die Haare der Kunden müssen doch genau so geschritten werden wie im Winter!“

„Das wohl!“ meinte der Schotte, „aber Sie brauchen den Deuten nicht in die Nase zu stecken!“

Was ihr die Hauptsache ist

„Ich an Ihrer Stelle würde aber lieber nicht mit diesem jungen Mann Motorrad fahren. Minimal ist ja ein lurchbar leichtsinniger Fahrer!“

„Ja — das schon, gnä Frau. Aber ich halte meinen Gut immer fest!“

Veränderte Zeiten

„Ganna, findest du nicht auch, daß die Strahlenbestrahlung in unserer Straße miferabel ist?“

„Ido, stumm es mir, bitte, nicht weiter äbel, du bist ein ganz komischer Kauz, vor unserer Verlobung war sie dir immer so hell!“

„Du, unser Kollege Kritlich, der Reichweil sagt jetzt wirklich wieder ganz wild zu arbeiten an!“

„So? Wiezo weißt du denn das?“

„Ich war gestern zufällig in einem Schreibwarengeschäft. Da hat er sich einen Radiergummi gekauft!“

Geschichtsforschung

„Ehe, wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?“

„Bis — bis zum Herbst?“

„Wie kommst du darauf?“

„Die Äpfel werden doch erst im Herbst reif!“

Derandgeden im Auftrag der R.B.-Presse Waggimbodo von Hans Reubing (Ulms a. D.)

In meines Vaters Garten / Ein Volkslied

In meines Vaters Garten, da lag ich und ich schlief, da träumte ich ein Traumlein, als schnell es über mich.

Und wie der Tanz am besten war, so war das Geigen aus, wir wollten beide heimgeh'n, wir hatten kein's kein Haus.

Und da ich nun erwachte, da war es aber nicht; es waren die roten Rosen, die blühten über mir.

Da bau' ich mir ein Häuslein von Peterklee grün, wir gelben Vögel deckt' ich's mit, mit roten Rosen schön.

Ich brach mir ab ein Zweiglein, ich band mir einen Kranz, ich gab ihn meiner Verliebten, auf daß sie mit mir tanzt.

Und wenn ich's nun werd' fertig han, bescher mir Gott was mein, daß ich zu Jahr kann sprechen: Das Häuslein das ist mein.

Auch wir, meine Frau und ich, hatten uns gehütet, vielleicht noch mehr als die anderen, Tante Brigittens Hilfe anzurufen. Aber eines Tages mußten wir uns doch entschließen, den „eisernen Bestand“ in Angriff zu nehmen. Unsere Verhältnisse waren mehr als trübe. Wir wußten nicht aus noch ein. Dazu erwarteten wir noch ein Kleines. Das stärkte damals. So reiste ich zu Tante Brigittens. Untermweg wiederholte ich mir immer wieder, was ich ihr erzählen wollte. Gewiß: selbst wenn ihr Gemüt verrosteter wäre als der „eisernen Bestand“ des Soldaten, so müßte es sich doch erweichen bei den bewachten Worten, in denen ich ihr von unserem Leben, von unserer Familie, unserem Ringen um ein Plätzlein an der Sonne erzählen wollte. Auf halbem Wege schon würde sie mir entgegenkommen, würde sagen: „Nieder Kesse! Kein Wort mehr! Ich sehe, ihr wehrt euch wader. Gegen so widerwärtige Zufälle, wie sie sich bei euch in letzter Zeit gehäuft haben, kann kein Mensch aufkommen. Ihr habet bis heute noch nie um Hilfe bei mir nachgesucht. Ich erkenne das freudig an. Hier... nimm...“ Unter dem was ich nehmen sollte stellte ich mir einen Scheck vor mit einer hübschen Zahl ausgefüllt; manchmal tauchte auch ein Briefumschlag vor meinem geistigen Auge auf, leicht geschwellt von angenehmem Inhalt.

Ganz wie meine Phantasie es mir vorgegaukelt hatte, ist es gekommen. Tante Brigittens sah mir gegenüber in einem altdäterlichen Sessel, in dessen hohe Beine die letzt-samsten Schändel gefüllt waren und hörte mit altem Wohlwollen meine Schilderungen an. Ich lächelte mich zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Erst ungefähr die Hälfte dessen, was ich zu sagen hatte, war über meine Lippen gekommen, da klingelte sie und sah sich von dem eintretenden Mädchen ihren Schlüsselbund bringen. Mich überließ es kalt und heiß, aber immer wonnig darf ich sagen. Und als die Tante in altem Welle sagte: „Du mußt mich für einen Augenblick entschuldigen, lieber Kesse. Ich will sehen, was ich für eure bedrängte Lage tun läßt...“ da jubelte es in meinem Innern. Ich ließ auf den Rat Tante Brigittens hinab in den Garten, drei Stufen auf einmal nehmend. Dort roch ich genießerisch

Wenn sich nun auch niemand mehr ärgerte, so hörte doch das mehr oder weniger heimliche Gemisch jüngerer Burichen über mir den „Kirchweihluchen“ nicht an. Die Gasse lief mir über. Ich sagte: „Meine Herren, das ist ein Brokathut, wenn Sie es willen wollen, aber kein Kirchweihluchen!“ Damit nahm ich das „Rad“ auf meine linke Hand und klatschte es gegen den Kleiderhaken über meinen Sitz. Siehe da: es blieb hängen. Gottlob, dachte ich und verschwand unter dem allgemeinen Gelächter des ganzen Abteils hinaus in den Gang, wo ich das Fenster öffnete und mir vom Winde die heiße Strömung kühlte ließ.

Ein paar Augenblicke bevor der Zug an meiner Heimat hielt, kämpfte ich einen Kampf mit mir. Am liebsten wäre ich ausgestiegen, ohne mein Abteil nochmal zu betreten. Mochte der Brokathut Tante Brigittens allein weiter durch die Welt reisen, weiß Gott, wohin! Aber ich bin ein zu gewissenhafter Mensch, meine Herrn, und oft, wenn ich um's Leben gerne tragend eine kleine Bosheit vollführte, so unterlasse ich sie doch.

Ich trat also in das Abteil, um das Geschenk der Tante an mich zu nehmen. Denken Sie sich meinen Kerger: das Papier klatterte nur noch in ein paar losen Fetzen um das Paket, um Hebermut ein paar lächerliche Federflecke enthaltend mit denen der Hut aufgeputzt war. Die Verpackung war dadurch, daß ich das „Rad“ an den Haken geklatscht hatte in die Brüche gegangen. Durch die rasche Bewegung des Zuges war der Gut fortwährend hin- und hergependelt. Dabei hatte sich das weiche Papier vollends gelöst. Vielleicht hatten auch die beiden jungen Stüber mit ihren silbernen Stockrücken noch ein bißchen nachgeholfen. Sie lagen so auffallend unbelangend aus.

Indessen: ich konnte der Sache nicht mehr auf den Grund gehen, denn ich mußte aussteigen. So rief ich den Brokathut vom Haken und trug ihn als Mann und Held nach und unverhüllt durch die Straßen, eilte die Treppe meiner Wohnung hinauf und legte ihn meiner Frau zu Füßen. „Rosinen“, sagte ich, „Tante Brigittens schickt dir einen Brokathut. Du würdest froh sein, meinte sie...“ Rosinen aber war gar nicht froh. Ihren Lippen entströmte mit Verächtlichkeit all

Schwäbische Chronik

Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Walter Darré hat dem gegenwärtig in Weiskirchen, O.A. Weiskirchen, in der Heimat wohnenden Heimatdichter Heinz Saussele sein mit eigener Widmung versehenes Bild zugesandt.

In Mähringen, O.A. Weiskirchen, hatte die sechs Jahre alte Rosemarie Herrhorn das Unglück, in das verhältnismäßig ruhende, tiefe Wasser des Kanals zu fallen. Durch den Mähringen hörten plötzlich laute Rufe. Joseph Schramm und Fritz Böler, beide noch schulpflichtig und Mitglieder des J.V., konnten das dem Gerichten nahe Mädchen aus dem Wasser ziehen.

Der beim Böllerschützen am Fronleichnamstag so schwer verunglückte verheiratete Konrad König, Mechanikermeister in Unterfischberg, O.A. Weiskirchen, ist nun den Verletzungen im Krankenhaus in Ulm erlegen. Vier unversehrte Kinder verlieren ihren Vater.

In Knittlingen, O.A. Knittlingen, starb der 63 Jahre alte Christian Silber beim Herabfallen vom Bogen als das Pferd übersprang. Er erlitt eine schwere Verletzung, die zu seinem Tode führte. Mit einem Bruch des Schlüsselbeins und inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er verschied.

Stuttgart, 19. Juni. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Gegen den 49 Jahre alten kath. Pfarrer Josef Gasser von Gutzwill, Kreis Weiskirchen, über dessen Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechen wir bereits anlässlich einer Aufklärungssammlung in Gutzwill berichtet haben, ist nunmehr Anklage an die Große Strafkammer Ravensburg erhoben worden.

Pfarrer Gasser wird der Vornahme unächtlicher Handlungen mit zwei Schülerinnen unter 14 Jahren beschuldigt, wobei im zweiten Fall erschwerend ins Gewicht fällt, daß er zum Tatort die Sakristei der Kirche gewählt hat. Beide Mädchen haben zur Zeit der Taten bei Pfarrer Gasser den Religionsunterricht genossen.

Deisheim, O.A. Deisheim, 19. Juni. (Für ein Pferd verwendet.) Ein großes Unglück traf Gutspächter Landes vom Hofgut Willenbach. Das Pferd des Gutes ist viermal in einmal verwendet, ein fünftes mal notwendig geworden. Der Schaden ist sehr groß, da die Tiere nicht versichert sind. Die Ursache steht noch nicht eindeutig fest. Man vermutet laut dem der R.S.-Presse ange-schlossenen „Heilbronner Tagblatt“ einen Rindstich. Die Untersuchung ist im Gange.

Rudwigsburg, 19. Juni. (Der Feld-bischof der Wehrmacht predigt in Rudwigsburg.) Der Feldbischof der Wehrmacht V. Lohmann hat als Nachfolger des Feldbischofs D. Schlegel, der im Herbst 1933 in unserer Garnisonkirche den Wehrkreispfarrer Schieber einsetzte, den verantwortlichen Dienst des Kultus der Militärseelsorge im neuen Wehr im Jahre 1934 übernommen.

Stuttgart, 19. Juni. (Die Stadtkämmerer.) Wie im Familienleben die Tausenden in Erfüllung ihrer Pflichten sich ihrer Pflichten annehmen, so will auch die Stadt als Ehren-patin über die Entwicklung ihrer Pflichten

aus dem armenen Vieh und das besondere Verhältnis zu den Patenfamilien weiter pflegen. Aus diesem Grunde werden künftig Mitglieder des Städtischen Frauenbunds im Auftrag der Stadtverwaltung den Patenfamilien der Stadt Stuttgart von Zeit zu Zeit einen Besuch abstatten. Die beruflichen Vertreterinnen der Stadt dürfen stets willkommenen Gästen in den Patenfamilien sein.

Stuttgart, 19. Juni. (Hadamovsk) spricht.) Am 20. Juni, um 11.30 Uhr, spricht der Reichsdeutscher Vg. Eugen Hadamovsk zu der Belegschaft der Rodat W.G., Dr. Nagel-Werk in Stuttgart-Wangen unter der Parole: „Voll an den Volkseinder“. Der Reichsführer Stuttgart bringt am gleichen Tag von 22.15 bis 22.25 Uhr einen Ausschnitt dieser Rundgebung des Reichsdeutscher.

Stuttgart, 19. Juni. (Ausscheiden von Generalmusikdirektor Professor Leonhardt aus den Württ. Staats-theatern.) Das Vertragsverhältnis zwischen dem Württ. Staats-theatern und Generalmusikdirektor Professor Leonhardt ist in gegenseitiger Einvernehmen vom 1. August 1937 ab gelöst worden. Herr Professor Leonhardt hat um einen längeren Urlaub gebeten. Der Herr Ministerpräsident und Kultminister hat diesem Urlaubsgesuch entsprochen. Er hat Herrn Generalmusikdirektor Leonhardt für seine lang-jährige, verdienstvolle Tätigkeit an den Württ. Staats-theatern seinen Dank ausgesprochen und ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied der Württ. Staats-theater ernannt.

Stuttgart, 19. Juni. (Vom 3. Deutschen Apothekertag.) Am Donnerstagabend wurden die Tagungsteilnehmer von der Stadt Stuttgart in den Räumen der Villa Berg empfangen, wo sie einige Stunden in froher Kameradschaftlichkeit verweilten und Gelegenheit nahmen, die in herrlicher Blüte stehenden Parkanlagen zu bewundern. Am Freitag vormittag fanden geschlossene Tagungen der Krankenhäuser-Apotheker, der R.S.A. Apotheker, sowie die Mitglieder-versammlung der Abteilung für Eigenpräparate der D.M. unter der Leitung des Obmanns, Pharmazieprof. Dr. Gering, statt. Die Bezirksleitungs-konferenz der D.M. trafen sich im Hindenburgbau zu einer Arbeitssitzung unter Leitung von Oberfeldapotheker Dr. Gering. Die Lehrapotheker veranstalteten gemeinsam mit den Hochschullehrern unter Leitung von Apotheker Strölin-Eltingen ebenfalls eine geschlossene Tagung.

Altenburg, O.A. Altenburg, 19. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Am Donnerstagabend ereignete sich hier ein tragischer Unfall. Der aus Siedenhäusen gebürtige 22 Jahre alte Richard Wapfen ging, nachdem er vom Fieber heimgekommen und noch das Fieber ablassen gehofft hatte, in den Kanal, um zu baden. Von dort kam er nicht wieder zurück. Es muß angenommen werden, daß er einen Herzschlag erlitt. Der Kanal wurde alsbald abgelassen. Die Leiche konnte aber bis zur Stunde nicht gefunden werden. Es ist anzunehmen, daß sie von der Strömung in den Kanal hinausgerissen wurde.

Wurmlingen O.A. Tutlingen, 19. Juni. (Ein Knabe im Wehr der 11 Jahre alte beim Baden im Wehr der 11 Jahre alte

Sohn Paul des Schmiedemeisters Theodor Jeps. Das Baden ist im Wehr verboten. Der Kleine badete mit mehreren Jungen, die in den Ort sprangen. Statt an der Unfallstelle um Hilfe zu rufen, wodurch die in der Nähe heubenden Landwirte aufmerksam gemacht worden wären, Der Junge, der ein guter Schwimmer war, ist beim Herausgehen aus dem Wasser die Böschung hinuntergestürzt und geriet offenbar in eine tieferen Stelle oder erlitt einen Schlaganfall. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Sulz, 19. Juni. (Blitzschlag verur-sacht Dachstuhlbrand.) Während des am Donnerstag niedergehenden schweren Gewitters schlug der Blitz in das Anwesen der Joh. Däubler Wwe. in Sulz ein. Der Blitz zertrümmerte den Kamin. Das auf der oberen Bühne noch liegende Stroh entzündete sich sofort, so daß gleich die Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Der Holzhauer Feuerwehrt und der Motorspritze der W.S. gelang es, das Feuer einzubämmen.

Was kostet die Reise nach...?

Neuartige Auskunftsleistung bei der Reichsbahn
Die Reichsbahn hat zur Unterrichtung der Reisenden über die Fahrpreise und die mannigfaltigen Fahrbedingungen besondere Druckfaden herstellen lassen. Es sind das sechs verschiedenfarbige Blätter, die kostenlos an den Fahrkartenschaltern abgegeben werden. Auf jedem Blatt ist ein anderer Gegenstand behandelt. Das blaue Blatt steht unter dem Leitwort „Was kostet die Reise nach...?“ und trägt die Berechnungsweise der Fahrpreise.

Weiter unterrichtet es über die G.L., Schnell- und Fernschnellzugsklasse, über die Fahrpreise, die für Kinder zu zahlen sind und über die Ermäßigungen, die kinderreiche Familien beanspruchen können. Das grüne Blatt, Leitwort: „Ausflüge und Urlaub“, enthält alle wichtigen Bestimmungen über Sonntags- und Festtagsrückfahrkarten, Urlaubskarten und ÖPNV-Rückfahrkarten. Das rosafarbene Blatt, Leitwort: „Für gemeinsame Reisen von Vereinen, Verbänden usw. bestehen besondere Ermäßigungen“, gibt Auskunft über die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftskarten, Gesellschafts-fonderrückfahrkarten und für die sogenannten kleinen Sonderzüge. Das essensfarbene Blatt, Leitwort: „Jugendpflege und Sport“, enthält die für Jugendpflegerfahrten und Sportreisen vorgesehenen Ermäßigungen mit allen Einzelheiten. Das gelbe Blatt, Leitwort: „Schüler- und Schulfahrten“, handelt über Schüler-rückfahrkarten, Schulfahrtenkarten, Schülermonatskarten, Schulfahrten und Schüler-fonderrückfahrkarten. Das braune Blatt, Leitwort: „Fahrpreisermäßigungen für den Berufsverkehr“, gibt Auskunft über Monatskarten, Teilmontatskarten, Arbeiter- und Angestellten-Wochenkarten, Arbeiter-rückfahrkarten, Nebekarten und Beirückfahrkarten. Die Blätter geben so ersichtlich Auskunft, daß sich Fragen am Fahrkartenschalter erledigen. Sie tragen somit auch zur Bekämpfung der Abfertigung am Schalter bei.

Marktberichte:

Erzeugergewinnmarkt Weiskirchen vom 19. 6. Zuhör: 58 Zentner Kirchen, 1 Zentner Erdbeeren, 3 Zentner reife Stachelbeeren, 2 Zentner grüne Stachelbeeren. Bei lebhaftem Handel alles verkauft zum Preise von: Kirchen 30 bis 70, Erdbeeren 50 bis 52, reife Stachelbeeren 50 bis 55, grüne Stachelbeeren 26 bis 30 Pf. alles je Kilo.

Der heißeste Tag des Jahres

Stuttgart, 19. Juni.
Der Sommer, der solange mit seinem Erscheinen geizig hat, ist nun mit aller Macht „ausgebrochen“. Die Sonne strahlt seit zwei Tagen vom frühesten Morgen an von einem wolkenlosen Himmel und erfährt erst in den Nachmittagsstunden durch Wolkenebildung eine teilweise Bedeckung. Während am Mittwoch, dem Tag, der dem ganzen Lande und auch Stuttgart kurze und heftige Gewitter gebracht hat, der erste Sommertag des Jahres mit einer Temperatur von 25,5 Grad festzustellen war, war am Donnerstag in Stuttgart Tollef der heißeste Tag des Jahres mit 30 Grad im Schatten zu verzeichnen. Auch der Freitag dürfte mit seiner drückenden Hitze dem Vortag kaum nachstehen.

Jäsendender Blitzschlag

Wohn- und Oekonomiegebäude eingeschert
Schramberg, 19. Juni. Der Kreis Oberndorf wurde am Donnerstagabend von einem schweren Gewitter heimgesucht. Dabei schlug der Blitz in der Gemeinde Sulgen bei Schramberg in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Goldbauern Weiler auf, das gegenwärtig von dem Arbeiter Weis bewohnt wird. Sofort schlugen die Flammen zum Dach hinaus. Nachbarn und die Ortsfeuerwehr retteten das Vieh und den Großteil des Inventars.

Das Hebergreifen des Feuers auf das nebenstehende größere Wohnhaus, das, wie das abgebrannte Wohnhaus, noch Strohdach hat, konnte durch rasches Einschlag der Nachbarn verhindert werden. Auch eilten die Motorspritze der Stadt, Feuerwehr und der Jungmanns-Wehr von Schramberg zu Hilfe und arbeiteten erfolgreich. Der Schaden ist beträchtlich, denn das von Weis bewohnte Haus brannte aus und litt schwer durch die Wasserstrahlen. Eine Linde, die sich über dem einstöckigen Haus ausbreitete, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der Anziehungspunkt für den Blitz gewesen sein.

Vom Blitz erschlagen und verbrannt

Walingen, 19. Juni. In dem Vorort Hestwangen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, bei dem schweren Gewitter, das am Mittwoch über der Gegend niederging, der 76 Jahre alte Matthäus Eppeler, Witwer, der mit Tochter und Schwiegerohn umweit des Orts arbeitete, vom Blitz erschlagen. Während keine Angehörigen sich zur Heimkehr anschickten und auch ihn aufforderten, mitzukommen, zog er es vor, dort zu bleiben, weil er nur am Stock gehen konnte und ihm das Gehen sehr schwerlich war. Unter einem Heinen suchte er Schutz vor dem Regen. Der Blitz schlug gerade in diese Heine und zündete. Die brennende, stark tauchende Heine tief unter, die auch in der Nähe waren, herbei. Sie konnten den Getöteten nur noch ver-brannt aus dem brennenden Heu heraus-

Kein Gras in den Mund!

Ein Knabe an Vergiftungen gestorben
Joh. i. W., 19. Juni. Wir haben schon öfters darauf hingewiesen, wie gefährlich es ist, Gräser in den Mund zu nehmen. Dies hat das 6 Jahre alte Söhnchen einer Bergmannsfamilie in St. Ingbert mit dem Leben büßen müssen. Das Kind befand sich mit dem Vater auf einem Spaziergang durchs Feld, hat dabei nach Ackerart Gräser abgebrochen und in den Mund genommen. Plötzlich traten Vergiftungserscheinungen auf, die nach kurzer Zeit den Tod des Jungen zur Folge hatten.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTTILIE HANSTEIN

Verbreitert durch Verlagshaus Manz, München.

60. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Pferd stand an der Hinterpforte. Schlemmer sagte, daß seine Schwester es dort anzuhupeln pflegte. Hier geht in der Richtung zur Farm Schlemmer nur diese eine Pfade. In der entgegengesetzten Richtung wird sie ja nicht geritten sein, aber ich erinnere mich, daß sich der Weg bald gabelt.

Sie kamen an den Kreuzpunkt, an dem die drei Pfade sich trennten.

Dies ist der gerade Weg zu Schlemmer. Den wird sie nicht gewählt haben, weil sie fürchten mußte, daß man ihr folgte.

Hans Caspar nickte.

„Aber welchen von den beiden anderen? Sie sehen einander ganz gleich.“

„Dann ist es am besten, wir trennen uns. Du reitest rechts, ich links. In spätestens acht Tagen treffen wir uns beide wieder in der Farm Schlemmer.“

Sie drückten einander die Hände und ritten, jetzt jeder für sich allein, in den Wald.

Als Eva Maria wieder erwachte, mußte sie ihre Gedanken sammeln. Ihr Kopf und ihr Arm schmerzten. Mühsam richtete sie sich auf und betrachtete ihre Umgebung. Sie lag auf einer Matte, dem zusammengelegbaren Bettgestell, wie man sie in allen Ranchos findet. Sie war nicht in der Farm Schlemmer, sondern in dem roh zusammengefügten, aber lauter ausgestatteten Raum eines Wohnhauses. An ihrer Seite lag ein kleines, blaues, etwa vierjähriges Mädchen, aber — das war nicht Rosi Schlemmer. Sie sagte in verwundertem Ton:

„Wo bin ich?“
Das Kind rief laut „Mutt!“ und eine Frau, die etwa vierzig Jahre zählen mochte, kam herein. Sie hatte ein kluges, sehr energisches Gesicht, trug einen dicken Mantel, darunter ein paar Männerhosen, und ihre Hände steckten in mächtigen Wärmehandschuhen. Aber die Stimme war gut und freundlich.

„Wo bin ich?“

„Nun also! Da sehen Sie ja wieder aus anderen Augen. Ich bin Frau Gödel und Sie sind in meinem Modhaus.“

Jetzt kamen die Erinnerungen.

„Ich habe mich heute nacht im Urwald verirrt. Sie haben mich aufgenommen?“

Die Frau lachte herzlich.

„Nun, in dieser Nacht war es wohl nicht. Neun Tage hat es gedauert, bis das Fieber und die Lungenentzündung, die Sie mitbrachten, nachließen und dann haben Sie zweite weitere Tage geschlafen.“

„So hat Ihr guter Mann mich gerettet?“

„Ich bin Witwe und lebe hier ganz allein mit einem alten, kranken Knecht und meinen Kindern. Gerettet hat Sie Ihr Pferd, das mitten in der Nacht wieder und wassertriefend vor meinem Rancho stand. Dann war es nicht schwer, Sie zu finden. Sie lagen auf meiner neuen Wohnung oberhalb der Pfade am Rande eines Wasserloches. Aber jetzt trinken Sie den heißen Maté.“

Es dauerte allerdings noch zwei weitere Tage, bis sich Eva Maria unter der Pflege dieser mutigen Frau und ihrer Kinder soweit erholte, daß sie ihre Erlebnisse erzählen und die Umstände ihrer nächtlichen Rettung erzählen konnte.

„Ganz recht. Ich habe einige Wochen in Santa Ana gelebt. Schlemmers sind prächtige Leute. Auch Grumeyhys sind tüchtige Menschen, aber — eben Urwaldler.“

Eva Maria fuhr auf: „Wie werden die guten Schlemmers sich sorgen. Was wird meine Mutter sich ängstigen, wenn sie erfährt —“

„Ja, das ist nicht so einfach. Ich habe nichts in Posadas zu tun und könnte auch meine Farm und die Kinder nicht allein lassen. Der alte Knecht ist zu krank, um sie zu begleiten und allein noch einmal in den Wald reiten, das können Sie ganz gewiß nicht. Sie werden schon warten müssen, bis einmal, wie es alle paar Monate geschieht, Nachbar Moldebauer von der achtzig Kilometer entfernten Farm Adalina vorbeikommt; dann kann er sie mitnehmen.“

„Meine arme Mutter!“

„Das hilft nun nichts. Hier im Urwald gibt es weder Telegraph noch Telefon und Briefe erreichen uns nur, wenn ein Farmer der Umgebung sie aus der Stadt mitnimmt.“

Es war nur eine ganz kleine Besichtigung von wenigen Hektar. Ein blühender Garten, etwas Mais und Manioka, Gemüsegarten und Orangenbäume, dazu ein Feld mit sähen Kartoffeln.

„Wie ist es möglich, daß Sie als Frau hier allein leben?“

„Was sollte ich tun, als mein Mann mir vor drei Jahren, als das Mädel da noch an der Brust lag, vor einem Baum erschlagen wurde? Sie sehen — ich und die Kinder — wir leben.“

Eine ungeheuerer Hochachtung vor dieser zierlichen und doch so tapferen Frau erfüllte Eva Maria und sie bezwang sich. Wie durfte sie vor dieser Frau, der sie noch dazu ihr Leben verdankte, noch klagen?

Je mehr sie wieder zu Kräften kam, um so mehr versuchte sie, sich der Frau nützlich zu machen, aber von Tag zu Tag wuchs auch ihre Unruhe.

Oft kam es vor, daß sie ganz allein bei ihrem Pferde stand, ihr Gesicht an seinen Hals presste und leise zu ihm sprach:

„Trage mich heim, gute Piese, bring' mich doch zu meiner Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Grundstück bis zur Enz erschelt werden. Die Hälfte der entstehenden Kosten trägt die Firma.

Die Hilfsfeldbatter wurde wie im Vorjahr Karl Schrotz hier bestimmt.

Für den Vorgarten- und Blumenfeuertwettbewerb werden in Anbetracht der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme aus Gemeindemitteln 100 RM. zur Verfügung gestellt. Es werden Preise im Gesamtbetrag von 40 RM. für die schönsten Blumenbeete und von 60 RM. für die schönsten Vorgärten ausgesetzt. Der Wettbewerb wird brunnmäßig stattfinden. Wer sich an dem Wettbewerb beteiligen will, hat dies beim Bürgermeisterrat anzumelden. Als Kommission wird ein aus einem auswärtigen Fachmann und den Beigeordneten Volter und Fix, sowie Gemeinderat Weffert zusammengesetztes Preisgericht tätig werden. Die Einzelheiten werden im Angelegentlich bekanntgegeben.

Für das Bürgermeisterrat ist die Anschaffung einer neuen Schreibmaschine an Stelle einer abgängigen Maschine notwendig geworden. Es wird eine Kontinentalschreibmaschine von der Firma Hamburg & Bredemann zum Kaufpreis von 21 RM. nach Abzug des Gebührensabatts und des Preises für die alte Maschine erworben.

Um den vielfachen Wünschen nach einer besseren Freibadbelegung bis zur Regelung der noch immer nicht gelösten Freibadfrage gerecht zu werden, soll an der Enz durch Anbringung einer einfachen Stauvorrichtung Abhilfe geschaffen werden. Der Fuhrhänger Reg über die Enz beim Scheiterhaufen wird im Laufe des Juli von den Pionieren nimmche erstellt werden.

Der Bürgermeister teilt mit, daß er inzwischen in der Friedhofsanfrage erneut einen Vorstoß unternommen habe. Man dürfe nicht ruhen, bis die Reichsbahn endlich zu der Einsicht komme, daß die Einlegung eines Treibweges auf der Enzbahn und in Verbindung damit auf der Nagoldbahn eine unumgängliche Notwendigkeit sei. Bei der Stadtverwaltung Vorschlag sollen bezüglich der Ausgestaltung des Fahrplans auf der Vannoramabahn ebenfalls Vorschläge gemacht werden.

Der Bürgermeister gibt noch Erläuterungen über das Deutsche Jugendfest, die Neueinteilung der freiwilligen Feuerwehren usw. bekannt.

Die Widowskatten der Deutschen Reichspostkassen mit der Ansicht von Birkenfeld sind sehr gut geworden und stellen ein sehr gutes Werbemittel für Birkenfeld als Erholungsaufenthaltsort dar.

Der Hitlerjugend, Bann 126, wird ein Beitrag von 20 RM. zur Durchführung des Freizeittagers in Altsheim, Kreis Dorn, zur Verfügung gestellt, da in diesem Lager auch Birkenfelder Hitlerjugenden ihre Freizeit verbringen werden.

Dem Wärt. Blindenverein wird ein Beitrag von 10 RM. bewilligt.

Die Pläne für das Kriegerehrenmal befinden sich zur Zeit auf Grund des nunmehr endgültig angenommenen Entwurfs des Bildhauers Scheerer aus Ludwigsburg in der Ausarbeitung. Schon jetzt ist Gelegenheit gegeben, auf dem Rathaus die Namen von nachträglich dazugekommenen Kriegsgesessenen und Vermitteln anzugeben.

Wegen der Erhöhung des Schatzsteuereinzugs für Birkenfeld im Hinblick auf die etwas verbesserte Wirtschaftslage und den erhöhten Verbrauch durch Abgüsse und andere Abgüsse ist das Bürgermeisterrat bei den maßgebenden Stellen vorstellig geworden.

Anschließend wurden noch eine Reihe kleinerer Angelegenheiten und in der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung verschiedene Beschlüsse, sowie die Neuregelung der Steinbruchpacht besprochen.

Gängertage in Gräfenhausen

Gräfenhausen, 20. Juni. In diesen Tagen feiert das Dorf im Zeichen der 75-Jahrfeier des RMV „Sängerbund“. Der Verein zählt zu der „alten Garde“ anderer Sängervereine und darf auf eine reiche Geschichte zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen hat sich der Sängerbund zu einem Verein entwickelt, der über den Kreis hinaus eine geschätzte Stellung einnimmt. In der Gemeinde selbst erfreut er sich dieser Wertschätzung schon seit vielen Jahren und man darf mit Recht sagen, daß er seine Aufgabe im Dienste der Ortskultur erfüllt hat. So manches erhabene Konzert wurde vom Jubelverein veranstaltet, bei ungezählten väterländischen und sonstigen feierlichen Veranstaltungen wirkte er mit und die Besten seiner Mitglieder und Sänger traten für Heimat und Vaterland den Heldentod. Ihrer wird in pietätvollem Sinne gedacht werden, wie auch der inzwischen abgestorbenen Gründer und all der vielen anderen Mitglieder, die dem Verein treu ergeben waren. Für die erfolgreiche Entwicklung im Männerchor sind vor allem die letzten 25 Jahre hervorzuheben. In dieser langen Zeit führte Hauptlehrer Mayer den Dirigentenstab. Sein Nachfolger ist Musikdirektor Fleig, der ebenfalls bestrahlt ist. Den Männerchor auf diesen erfolgreichen Wege weiterzuführen. Der Jubelverein wird von Vorstand G. Büsch geführt und dürfte zahlenmäßig an der Spitze der Gräfenhäuser Vereine stehen. Das Dorf zwischen Schwarzwald und Ringgau, von blühenden Kobbergen umgeben, trägt reichen Reichtum und morgen wird

das deutsche Lied durch Straßen und Gassen hallen und all die Besucher aus nah und fern mit Freude erfüllen. Der Wettergott meint es offensichtlich auch gut und so ist zu erwarten, daß der Verkauf der Festtage ein guter sein wird. Heute abend findet die Jubiläumssfeier mit Ehrungen statt. Sonntag vormittag wird ein Konzert durchgeföhrt,

Gründung der Mannenbach-Wasserwerkungs-Gruppe

Neuenbürg, 19. Juni.

Am 27. April fand hier im Rathausaal unter dem Vorsitz von Landrat Lempp eine Versammlung statt, an der neben Vertretern der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung, des Technischen Landesamtes und des Arbeitsamtes Vorsitz die Bürgermeister bzw. Bürgermeisterratvertreter folgender 11 Kreisgemeinden teilnahmen: Krnbad, Birkenfeld, Conweiler, Dornach, Dornbach, Birkenfeld, Neuenbürg, Neusay, Dornbach, Rotenfol und Schwann. Gegenstand der umfangreichen Beratungen war die Gründung einer Wasserwerkungsgruppe, d. h. eines öffentlich-rechtlichen Gemeindeverbandes mit dem Zweck gemeinschaftlicher Versorgung der genannten Gemeinden mit Trink- und Nutzwasser. Die Beratungen hatten den gewünschten Erfolg: die Verbandssatzung — das Ergebnis mancher gemeinschaftlicher Beratungen und verschiedener schwieriger Sonderbehandlungen im Verlauf der letzten zehn Jahre — konnte endgültig festgelegt werden und fand die Unterschrift sämtlicher Vertreter der beteiligten Kreisgemeinden. Damit aber war die Gründung der Wasserwerkungsgruppe nach langjährigen Bemühungen endlich zustande gekommen. In der Zwischenzeit ist die Satzung nun von der genannten Ministerialabteilung genehmigt worden. Damit ist der Zweckverband als Körperschaft des öffentlichen Rechts bereits rechtskräftig ins Leben getreten. Und so wird der 27. April 1936 in der Geschichte des Kreises Neuenbürg als ein Tag verzeichnet bleiben, an dem der Grundstein für ein wichtiges kommunalwirtschaftliches Bauwerk gelegt worden ist. Im Blick auf diese Bedeutung mögen der Öffentlichkeit aus jener Sitzung noch einige Einzelheiten mitgeteilt werden. In seinen einleitenden Ausführungen berichtete der Vorsitzende, daß die Verbesserung der ungenügenden und ungleichmäßigen Wasserwerkungsgruppe eines Teils der Kreisgemeinden seit über hundert Jahren Gegenstand ernstlicher Sorge der Bezirksverwaltung gewesen ist. Er machte dabei interessante Mitteilungen aus umfangreichen Sachverhandlungen aus dem Jahre 1893 und 1892. Aber, während es damals nie über die ersten Anläufe hinausgekommen sei, sei es jetzt nach mühsamen Vorarbeiten endlich gelungen, die verschiedenartigen Interessen und die sich widersprechenden Ansichten auf einen gemeinsamen, zweckmäßigen Plan zu vereinigen. Es habe sich in erster Linie um die Sicherstellung des notwendigen Wasserbedarfes aller wasserarmen Kreisgemeinden auch für die trockensten Zeiten in der Gegenwart gehandelt; in zweiter Linie habe es gegolten, in Arbeit auf weite Sicht auch den zukünftigen Wasserbedarf der beteiligten Gemeinden rechtzeitig zu gewährleisten. Nach dem Ausbau des Werkes werde in jeder dieser Gemeinden auch für große Brandfälle selbst in den hochgelegenen Ortslagen das nötige Löschwasser reichlich zur Verfügung stehen. Das Wasser, das den Verbandsgemeinden zugeführt werden wird, ist von großer Reinheit und Güte und stammt aus den bereits gefassten Quellen des Mannenbachsals süßlich Dornbach. Die Gemeinde Dornbach hat ihre entsprechenden Rechte an den neu gegründeten Zweckverband förmlich abgetreten. Die Ausführung des Unternehmens wird einen Bauaufwand von rund 300.000 RM. verursachen. Nach den vorliegenden Verhältnissen sei auf Grund der angestellten Berechnungen bestimmt anzunehmen, daß die beteiligten Gemeinden die Anlage des Zweckverbandes ohne Erhöhung ihrer eigenen Gemeindefinanzen werden aufbringen können. Es folgten interessante Darlegungen des Vertreters des Technischen Landesamtes, Baurat Kellermann, über die tatsächlichen Einzelheiten. Darnach soll das bestehende Pumpwerk an der Quaschmühle modern ausgebaut werden. Von dort wird das Wasser in einen neu zu erstellenden großen Hochbehälter bei Dornbach gepumpt; von hier führen die Verteilungsleitungen hinunter einerseits nach Neusay und Rotenfol, andererseits nach Dornach und Schwann und von hier aus dann weiter zu den übrigen Verbandsgemeinden. Für die hochgelegenen Teile von Dornbach ist zur Verbesserung des Wasserdrucks die Erbauung eines Wassersturms notwendig, der neben den großen Hochbehälter zu stehen kommt und zugleich als Aussichtsturm Verwendung finden wird. Nach kürzeren rechtlichen Darlegungen des anwesenden Vertreters der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung, Oberrichter G. Schmid, ergab sich eine grundsätzliche Ansprache mit gleichzeitiger Durchberatung der zu vereinbarenden Verbandssatzung. Aus dem Inhalt der Verbandssatzung sei hier mitgeteilt, daß Verbandsvorsitzender der jeweilige Bürgermeister von Birkenfeld ist, sein erster Stellvertreter der jeweilige Bürgermeister von Dornbach, sein zweiter Stellvertreter der jeweilige Bürgermeister von Conweiler. Der Verbandsvorsitzende vertritt den Zweckverband nach außen und führt die Verwaltung mit voller und ausschließlicher Verantwortung. In seiner Beratung stehen ihm 17 Verwaltungsräte zur Seite. Diese sind einmal die Bürgermeister der übrigen Verbandsgemeinden sowie zwei weitere Vertreter der Gemeinde Birkenfeld und ein weiterer Vertreter der Verbandsgemeinden Dornbach, Conweiler, Feldbrennach, Ottenhausen und Schwann. Der Sitz des Zweckverbandes ist Birkenfeld. Aufsichtsbehörde ist der Landrat in Neuenbürg. Zulezt wurden die Ingenieurarbeiten dem beratenden Ingenieur Regierungsbaumeister Karl Becker in Stuttgart übertragen, der ähnliche Anlagen in anderen Teilen des Landes gebaut hat und dem ein sehr guter Ruf vorausgeht; er wurde mit der abschließenden Ausarbeitung der Pläne samt endgültigen Kostenvoranschlag beauftragt. Die Gearbeiten, die zu 13.000 Tagelöhnen veranschlagt sind, sollen als Rohbauarbeit wenn möglich schon im kommenden Herbst ausgeführt werden. Nachdem der Vorsitzende noch Aufschluß über die bei der Finanzierung des Unternehmens einzuschlagenden Wege gegeben hatte, schloß er die Verhandlung mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen des bedeutungsvollen Werkes. Möge die Mannenbach-Wasserwerkungsgruppe sich für die Gemeinden zwischen Enz und Nagold mit Wasser versorgen können.

Wie wir erfahren, hat der neue Gruppenvorsitzende Bürgermeister Dr. Steinkamp Birkenfeld am letzten Montag bereits die erste Sitzung mit den Verwaltungsräten des Zweckverbandes in Dornbach abgehalten. Nachdem er über die seit der Gründung des Verbandes in dessen Interesse von ihm unternommenen Schritte berichtet hatte, erfolgten eingehende Beratungen über die Finanzierungsfrage. Schließlich wurden eine Reihe von bedeutenden inneren Verbandssachen erledigt; als besonders zweckmäßig sei die Aufstellung eines engeren Kreises für Bau- und Finanzfragen hervorgehoben. Anschließend fand noch eine Besichtigung der bestehenden Dornbacher Wasserwerkungsanlagen bei der Quaschmühle sowie des Felsenbrunnens statt. Letzterer ist ein ganz in der Nähe gelegenes ergiebiges Wasserorkommen, das gleichfalls für die Zwecke der Wasserwerkungsgruppe nutzbar gemacht werden soll.

an welchem über ein Dutzend Männerchöre aus dem Bezirk teilnehmen. Der eigentliche Festakt, verbunden mit dem Bezirksfesttag, findet nachmittags auf dem Festplatz statt. Diese Veranstaltung wird der Mittelpunkt des Bezirksfesttages sein und den eigentlichen Feierlichkeiten einen würdigen Abschluß verleihen.

Kraft durch Freude tollt mit:

Ich bitte die Ortskarte, die Verpflegungsguthscheine mit einer Ausstellung der in den Gaststätten untergebrachten Urlauber sowie die Anwesenheitsliste dem Kreisamt sofort einzusenden. Desgleichen ist mir von jedem Ortswart die genaue Urlaubsziffer sofort mitzuteilen. Falls Verpflegungsguthscheine fehlen, ist dies umgehend zu melden.

Zwecks rechtzeitiger Bestellung der Omnibusse für die vorgesehenen Autofahrten ist mir umgehend die Beteiligungsziffer anzugeben. Die Fahrkarten für die Autofahrten geben den Ortswarten alsdann sofort zu.

Kreisamt.

HJ., J.V., BdM., J.M.

Bann und Jungbann 126, Geldverwaltung. Am Sonntag den 28. Juni 1936 findet vor ausrichtlich in Freudenstadt im HJ-heim eine Geldverwalter-Tagung für Bann und Jungbann statt. Sämtliche Geldverwalter haben diesen Termin freizubehalten. Entschuldigungen gibt es keine.

Hitlerjugend Gefolgschaft 1/126. Morgen Sonntag den 21. Juni 1936 treten die Handball- und Fußballmannschaften der Gefolgschaft um 14.45 Uhr auf dem Sportplatz in Calmbach an. Es finden die Ausschreibungsspiele gegen den Unterbann Calw statt. Der Gefolgschaftsführer.

Hitlerjugend Schar Neuenbürg. Die ganze Schar (einschl. Kameradschaft Waldbrunn) tritt morgen vormittag pünktlich um 7 Uhr an der Turnhalle in Neuenbürg an. Es hat jeder einzelne Junge anzutreten. Entschuldigungen werden nur in Krankheitsfällen angenommen. Die Kameradschaftsführer sind für die vollgültige Teilnahme ihrer Kameradschaft an den Wettkämpfen verantwortlich. Kameradschaften, die nicht vollgültig an den Wettkämpfen teilnehmen, können für die Mannschaftskämpfe nicht gewertet werden. Der Spielmannschaft bringt seine Instrumente mit. Der Scharführer.

WMR Schar Neuenbürg. Zu den Wettkämpfen treten wir am Sonntag morgen um 7 Uhr im Sport bei der Turnhalle an. Zur Sommerfeier sammeln wir uns Sonntag abend 20.15 Uhr am neuen Schulhaus.

Evang. Freikirchen

Bischöfliche Methodistische Kirche. Sonntag den 21. Juni 1936. Predigtgottesdienste: Vorm. 10 Uhr in Neuenbürg, Calmbach und Krnbad; nachm. 14 Uhr in der Laler bei Krnbad Gottesdienst im Walde (bei günstiger Witterung). Abends 8 Uhr in Höfen. Wochenbibelstunden nach der Regel.

Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“, Herrenthal. Sonntag vorm. 9.15 Uhr Predigt: Prediger Hans Mische-Karlstraße. Abends 8.15 Uhr Predigt: Prediger Mische. Von Dienstag bis Freitag jeden Vormittag 8 Uhr Morgenandacht.

Evangelische Gemeinschaft „Ferienheim“, Löffelau. Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt. Nachm. 1 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt: Prediger Mische. Mittwoch, abends 10 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vormittag 9.30 Uhr Predigt, Prediger Weiser. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr Bericht über die Jahreskonferenz. Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Gem. Chor.

Ratholische Gottesdienste

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, anschließend Christenlehre, 8 Uhr abends Andacht. Werktags ist die hl. Messe um 1/7 Uhr. Leicht: Samstag von 5-7 Uhr. Sonntag früh vor und nach der Frühmesse. hl. Kommunion: Sonntag früh während der Frühmesse und nach derselben bis zum Amt um 9 Uhr. Werktags während der hl. Messe.

Schönbürg. 7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, Abends 8 Uhr Andacht, Werktags: 7 Uhr hl. Messe. Bericht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh vor der hl. Messe. Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Schönbürg. 8 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe. Anst. Sühnegebet und lat. Segen. Werktags: 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag: 4.30-5 Uhr. Sonntag: 8-9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe. Auf Wunsch zu jeder anderen Zeit.

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche

2. S. u. d. Dreieinigkeitsfest, 21. Juni 1936

Neuenbürg. Die Christenlehre für die Söhne fällt wegen des Deutschen Jugendfestes aus. 10 Uhr Predigt (1. Joh. 15-22; Lied 94); Stadtvicar Jakob. 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch abends 8 U. Bibelstunde, Matth. 14.

Waldbrunn. 8 Uhr Christenlehre (Söhne) Schmid. 9.30 Uhr Predigt (Text: 1. Joh. 1, 5-2, 2; Lied Nr. 4) Dauber. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr abends Bibelstunde Schmid. Dienstag: 8.15 Uhr Bibelstunde im Christl. Hofpl. 10 Uhr Abendandacht in der Kirche. Mittwoch: 8.30 Uhr Abendandacht 1 im Gemeindefaal, Mädchenabend 2 in der Kinderkirche. Donnerstag: 4 Uhr nachmittags Bibelstunde im Rathausaal. 8.30 Uhr monatliche Jugend.

Enzklöster. 10.45 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. Die Christenlehre fällt wegen des staatlichen Jugendfestes aus.

Herrenthal. 10 Uhr Predigt (Text: 1. Joh. 15-22; Lied 487). 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Christenlehre (Söhne).

Herrenthal. 8 Uhr Predigt (Text: 1. Joh. 15-22; Lied 487).

Birkenfeld. 10 Uhr Christenlehre (Söhne). 10.45 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 11.45 Uhr Abendgottesdienst. Am Mittwoch, 24. Juni: 10 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 25. Juni: 10 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).

Gräfenhausen. 10.45 Uhr Festgottesdienst in Gräfenhausen (Kirche). 10.45 Uhr Christenlehre (Söhne). 11.45 Uhr Predigtgottesdienst in Riedbach (Kirche). Mittwoch, 24. Juni, 8 Uhr abends Abendgottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).

Schönbürg. Christenlehre in Schönbürg wegen Tag der Jugend kommenden Sonntag. 10.45 Uhr Gottesdienst und Christenlehre in Felsloch: Parochialvikar Haller. 10 Uhr Gottesdienst in Schönbürg: Parrer Gaiser. 11 Uhr Kinderkirche in Schönbürg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schönbürg: Parochialvikar Haller.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Oberamts vom 18. Juni 1936 wurde dem Dringlichen Hans Rarher in Schönbürg nach § 5 des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels die Genehmigung erteilt, seine bisher im Hause Nr. 263 der Liebenzeller Straße betriebene Verkaufsstelle in das Haus Nr. 173 der Liebenzeller Straße in Schönbürg zu verlegen.

Gegen diese Verfügung ist Beschwerde zulässig, die binnen zwei Wochen vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, erhoben sein muß.

Neuenbürg, den 18. Juni 1936.

Der Landrat: Lempp.

Wildbad
Abendveranstaltungen der Staatl. Badverwaltung vom 22. bis 29. Juni 1936

	im Kursaal - 20.30 Uhr	im Kur-Theater - 20.15 Uhr
Mo. 22.	Württemberg in Lied u. Bild Vortrag von Kammeränger Fr. Hüfner	---
Di. 23.	Abendkonzert Märsche und Walzer	Krach im Hinterhaus
Mi. 24.	Tanz-Abend von 21 Uhr ab	Kinder auf Zeit (Lustspiel)
Do. 25.	Tonfilm: »Die Heilige und ihr Narr«	Towarisch (Komödie)
Fr. 26.	I. Rich. Wagner-Abend Elisabeth Brunner, Sopr.	Der Hundert im Westentascherl
Sa. 27.	Sommernachtsfest von 21 Uhr ab	Frau ohne Kuß (Operette)
So. 28.	Kleiner Musik-Abend	Veiter aus Dingoda (Operette)
Mo. 29.	Marvell Meister der Zaubereien	---

Tanztee: Die, Do., Frei., Sa., So. 4-6 Uhr nachmittags.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsamt Neuenbürg.

Am Montag den 22. ds. Mts., abends 8 Uhr

Begrüßungs-Abend

in der Stadt, Turn- und Festhalle in Neuenbürg.

Wir laden hierzu die Uelauer, sowie die Einwohnerschaft herzlich ein. Eintritt freilich. Ortsamt.

Birkenfeld.

Vorgarten- und Blumenfenster-Wettbewerb.

Mitte Juli ds. Js. wird von der Gemeinde und dem Verkehrsverein ein Wettbewerb veranstaltet, an dem alle in Birkenfeld wohnhaften Personen teilnehmen können. Als Preise für die schönsten Vorgärten und Blumenfenster werden ausgelegt:

- Für Fenster:
- 1. Preis 15 RM.
 - 2. Preis 10 RM.
 - 3. Preis 5 RM.
 - 4. Preis 3 RM.
- sowie 7 Trostpreise im Wert von 1 RM.
- Für Vorgärten:
- 1. Preis 20 RM.
 - 2. Preis 15 RM.
 - 3. Preis 10 RM.
 - 4. Preis 5 RM.
 - 5. Preis 3 RM.
- sowie 7 Trostpreise im Wert von 1 RM.

Die Bewertung wird durch eine Kommission, bestehend aus einem auswärtigen anerkannten Fachmann, sowie den Beigeordneten Wolter und Fitz und Gemeindevater Weifert vorgenommen. Sie erfolgt nach zweimaliger Begehung.

Wer an dem Wettbewerb mit einem Fenster oder Vorgarten teilnehmen will, hat dies bis spätestens 1. Juli 1936 auf dem Rathaus (Bürowoche) anzumelden. Nachträglich eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Birkenfeld, den 19. Juni 1936.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Höfen/Enz.
Sonntag den 28. Juni 1936, abends 5 1/2 Uhr, findet in der Gemeindehalle ein

Kammer-Musik-Abend
statt, ausgeführt vom

„Wendling - Quartett“

Professor Carl Wendling, Hermann Hubl, Professor Ludwig Natterer, Professor Alfred Saal aus Stuttgart.

Vortrags-Folge:
Joseph Haydn op. 76/5 D dur
Ludwig van Beethoven op. 18/2 G dur
Robert Schumann op. 41/1 A moll.

Eintrittskarten zu Mk. 3,-, 2,-, 1,- in Vorbestellung bei: „Enzfelder“, Neuenbürg; Frau Viernow, Wildbad; Commerell, Höfen/Enz; Abends an der Kasse.

Arnbach. 40 Wochen trüchtige, gut gewöhnte
Kalbin zu verkaufen. Clausner.

Herrenald. Habe 4 1/2 Morgen
Heu- u. Dehmdgras zu verpachten. Feig Pfeiffer, Autovermietung.

Gräfenhausen.
Der MGV. „Sängerbund“ hält am 20., 21. und 22. Juni sein

75jähriges Jubiläum

verbunden mit einem Bezirks-Sängertag

ab und ladet alle Freunde und Ödner hierzu herzlichst ein.
Der Vereinsführer.

Festfolge:
Samstag: Gefallenen-Ehrung mit Fackelzug, anschließ. Festbankett.
Sonntag: 1/9 Uhr Beginn des Konzertsingens.
13 Uhr Festzug, anschließend Hauptaufführung mit nationaler Kundgebung.
Montag: Allgemeine Volksbelustigung.

Im großen Festzelt ist für Gemütlichkeit und leibliches Wohl bestens gesorgt, außerdem ist ein reichhaltiger Vergnügungspark vorhanden.
Auf ins schöne Kirschenparadies!

Musik-Verein e. V. Neuenbürg a. E.

Mittwoch den 24. Juni, abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal Rest. Schumacher.

Wegen wichtiger Tagesordnung, welche im Lokal bekanntgegeben sind, bitte ich aktive und passive Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. Die Vereinsvorsitzende, sowie die Leiter der verschiedenen Kreise und Abteilungen sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.
NB.: Sonntag den 28. Juni
Familien-Ausflug
nach Conweiler. Näheres folgt!

Neuenbürg.
Sonnenfest auf dem Föhrenbühl
am 27./28. Juni 1936 - Wer geht mit?

Neuenbürg.
Gaststätte „Schwabenbräu“
Heute **Schlachttag**

Birkenfeld. **Gasbau zum „Döwen“.**
Sonntag den 21. Juni 1936
Tanz Kapelle Frey.
Es ladet freundl. ein Jakob Gengenbach, Metzger.

Wozu Erkältungen?
Die Diener der Gesundheit machen den Körper widerstandsfähig, beugen Erkältungen vor! (morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas)

Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder Remstal-Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel

Zu haben in Neuenbürg: Heint. Müller, Mineralwasser-Großhandel, Tel. 406. Karl Schumacher Ww., Mineralwasser-Großhandel, Tel. 303. Arnbach: Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Tel. 426 Amt Neuenbürg. Birkenfeld: Karl Frank, Mineralwasserhandlung. Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Tel. 483, Amt Wildbad. Herrenald: Wilh. Tränkler, Apotheke, Tel. 85. Pfanzweiler: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Telefon 62.

Farrenperzeigerung Böblingen
am Donnerstag den 2. Juli 1936 in der Versteigerungshalle in Böblingen.
Auftrieb: 45 ausgewählte Zuchtfarren
Versteigerung: Mittwoch den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr.
Versteigerung: Donnerstag den 2. Juli, vormittags 9.30 Uhr.
Kataloge erhältlich bei den Tierzuchtinstituten Herrenberg und Ludwigsburg.
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten haben keinen Zutritt.
Zum Besuch ergeht höflich Einladung.
Zuchtverband Herrenberg. Zuchtverband Ludwigsburg.

Besuchstagen liefert schnellstens E. Meesche Buchdr.

Betten-Aussteuern
in Qualitätswaren zu billigen Preisen
Rth. Walz Wwe. Pfalzheim
West. B. an d. Stadttheater
Gutscheine über Einzelstände-Garben sowie Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen.

DKW Motorräder
empfehlen von *345.- an
Fahrschule
Reparatur-Werkstätte und Auto-Vermietung
Albert Kalffs Calmbach, Fernruf 370.

Birkenfeld.
Motorrad
Calbort, 350 cm., steuerfrei, preiswert zu verkaufen.
Eugen Hätlich, Kraftfahrzeuge
Telefon 2741.

Mairol-Gießwasser
bringt alle Topfpflanzen zur schönsten Entfaltung.
Es ist in allen Gärtnereien, Samen- u. Blumengeschäften zu bekommen.

Garten-Möbel
bei
Carl Stiess
der Eisenhändler
Pforzheim, Metzgerstraße 6

Im Oberamt Neuenbürg ist wegen Todesfall ein sehr schönes, 5 1/2 Morgen großes
Güthen
(Ackerland und Baumgut) billig zu verkaufen. Anzeigung circa RM. 6000.-, weitere Auskunft durch **Erich Horak**, Haus- und Grundbesitz, Stuttgart, Goethestraße 7, Telefon 25219.

Für die
Einmachzeit
Cellulose- und Salzig-Pergament-Papier
E. Meesche Buchhandlung, Inh. Fr. Wiesinger
Neuenbürg

Merzt. Sonntagsdienst
Sonntag den 21. Juni 1936
Dr. med. Schmidt, Calmbach,
Telefon St. 415 Wildbad.
Morgen Sonntag 11.45 Uhr Abmahlung vom „Schiff“ am Volljährige Beteiligung ist Ehrensache (Neue Liebesheften nicht vergessen.)
Der Vorstand.
Bringe meinen 4 Eiger Opel Wagen zu

Nah- u. Fernfahrten
in empfehlende Erinnerung.
Genehmigte Auto-Vermietung
Otto Wild, Höfen a. E.,
Telefon 38.
Neuenbürg

Heute Schlachtpartie
Ratsküchle.
Behrling
für kaufmänn. Büro per 1. Juli gesucht.
Angebote mit Schulzeugnissen erbeten unter Nr. 374 an die Geschäftsstelle des „Enztaler“.

Ein zuverlässiger, tüchtiger
Pferdehelfer
kann sofort eintreten
H. Bäuerle,
Neuenbürg-Enzler.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Zimmer und Haushalt gesucht.
Schütte, Enzelmühle,
Telefon Wildbad 501.

Mittler, ehrliches
Mädchen
für Haushalt und Bedienung bei familiärer Behandlung gesucht. Angebote mit Lichtbild u. Altersangabe erbeten an
Albert Metzger,
Sulzb. zum „Aöhr“, Schwabach.
Neuenbürg.

Miet-Gesuch!
Kleineres Wohnort sucht auf 1. August oder später geräumige, sonnige
2 oder 3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör.
Angebote mit Preisangabe an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Schöne, sommerliche
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf 1. Juli oder sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Enztaler“.

Beutpaare,
die sparen wollen
kaufen ihre Betten, Matratzen Stepp- und Daunendecken bei
BETTENWEIK
Pforzheim
im Lindenhof, an der Auerbrück

Reelle Bedienung
Fachmännische Beratung
Unverbindliche Besichtigung und Kostenvoranschläge
Allein-Verkauf der „Selekt“-Matratzen.
„Wer bei Betten-Weik kauft ist gut bedient!“

Birkenfeld.
Verkaufe Alters häßer mein in der Bohnhoffstraße u. dem Schenkweg gelegenes
Grundstück
mit 17 tragbaren Obstdäumen und zugleich schöner Bauplatz.
Frau Mathilde Heim, Witwe.

Sehr gut erhaltenen
2 Spänner-Grasmäher
(Mitta) und Mittelschnittbalken günstig abgegeben.
Wilh. Wachenhuth, Calw.
Neue Grasmäher sind noch ab Lager lieferbar.